

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

203 (31.8.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550568](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Sedaktion und Haupt-Expedition Petersstraße 20/22, Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 21, Gernsprecher 520.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementssatz bei Vorrauszahlung für einen Monat einschließlich Fringerlohn 75 Pf., bei Saldabehaltung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 2.25 Mk. für zwei Monate 1.50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Bestellgeld.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inferaten wird die lebhafteste Petition oder deren Fassung für die Interessen in Nörtingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Tätigkeit mit 15 Pfennige berechnet, wie sonst auswärts Interessen 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Anträge. Erhöhte Anträge werden ohne vorher erbetene. — Zahlstümmerungen unverbindlich. — Stellsammlung 50 Pf.

26. Jahrgang.

Rüstringen, Sonnabend den 31. August 1912.

Nr. 205.

Der Klerikalismus in Belgien.

I.

Der folgende Artikel ist der erste einer Serie, die wir in den nächsten Nummern unseres Blattes zum Ausdruck bringen. Bei dem großen Interesse, das in der politischen Welt für die Vergangenheit in Belgien besteht, war der Katholizismus seit langem am Ader und eine wohleinsichtige Politik bestrebt, die die Anerkennung zur Vorbereitung des Generalstreiks zwang, verdienen diese Aussage sicher Beweisung.

Die Redaktion.

Seit 28 Jahren ist in Belgien der Klerikalismus an der Herrschaft. Ein Parlament mit klerikaler Mehrheit, eine Regierung mit Ministern von der Bekämpfung dieser Regierung, kirchliche und religiöse Freiheit ohne Einschränkung — was der Klerikalismus in Deutschland anstrebt, er hat es in Belgien seit mehr als einem Vierteljahrhundert in Hülle und Fülle. Um zu erkennen, was der Klerikalismus in, was er will und wie er wirkt, muß man Belgien studieren und hierzu bietet sich als ausgezeichnete Gelegenheit ein jüngst erschienenes Buch: „Die Klerikale Herrschaft in Belgien“. Sein Verfasser, Dr. G. Bornich, steht in liberalen Lager, und die beiden Hauptführer des belgischen Liberalismus, die Abgeordneten Vandam und Dumont haben dem Buche ein empfehlendes Geleitwort mit auf den Weg gegeben. Der Liberalismus in Belgien ist wesentlich demokratischer, als es jene Parteigruppen in Deutschland sind, die sich mit diesen Namen bezeichnen, und namentlich dem Klerikalismus stehen die belgischen Liberalen viel entschiedener gegenüber, als das etwa in Deutschland die Fortschritts- oder gar das National-liberalen tun. Die liberale Herkunft tut in diesem Hülle dem Buche keinen Abtrag. Der Verfasser sieht auf durchaus demokratischen Boden, ist ein genauer Kenner vom Leben des Klerikalismus und behandelt seinen Gegenstand mit soviel Sachkunde für die Größe des klerikalen Geschehens und soviel Kenntnis des auf diesem Gebiete vorliegenden Materials, daß sein Buch über den Bereich seines Landes und seiner Partei hinweg Beachtung verdient, und allen denjenigen von Nutzen sein kann, die sich mit dem Klerikalismus als Gegner zu beschäftigen haben.

Das erste Kapitel des Buches, das einen kurzen Überblick gibt auf die Entwicklung des politischen und sozialen Verhältnisses in Belgien, trägt die Überschrift: „Der Sozial-Klerikalismus gibt den Anfang zum christlichen Sozialismus“. Diese Erhebung, die wir in Deutschland machen können, möglicherweise auch für Belgien. Der Klerikalismus, ursprünglich durchaus unempfindlich für das Elend des arbeitenden Volkes und auch recht abgeneigt darum ständigen Eingriffen zugunsten der schaffenden und dorfbewohnenden Klassen, wurde seine Aufmerksamkeit erst dann unter Schluß des Volkes zu, nadem 1885 die Arbeiterpartei entstanden war und als die Sozialdemokratie nunmehr anfing, die Kräfte durch das dreifache Mittel der politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisation zu verstärken. Und diese Notwendigkeit stellte sich für den Klerikalismus umso dringender heraus, als die um diese Zeit erfolgte Einführung des allgemeinen (nicht gleichen) Wahlrechts die Kräfte an die Urne und damit zur Teilnahme an die Gesetzgebung brachte. Der Klerikale Führer Woesté hat es noch vor kurzem, nämlich im Juni 1911, in einer Verkündung in Antwerpen gehofft, daß vor der Einführung des allgemeinen Wahlrechts der Klerikalismus seine Propaganda unter den Arbeitern getrieben habe, möglicherweise bemerkt:

„Wenn diese Erklärung wieder einmal fundatur, daß die Katholiken mit ihrer Aktion mehr einem politischen als einem moralischen Zwecke folgen, so beruhigt sie unsere Behauptung, daß die Katholiken sich vor 1885 mit den Arbeitern nur beschäftigten, um sie ihnen rein religiösen Vereinigungen einzutragen. Ihre soziale Propaganda lehrte ein, als es sich darum handelte, den Aristokrat der Klassen zum Sozialismus zu holen, und als die neuen politischen Verhältnisse es nötig machten, zum Volke zu gehen, — nicht um es zu befreien, sondern um es noch mehr zu unterdrücken. Die ehrige Tätigkeit der sozialistischen Partei, die neue Methoden auf politischem Gebiet aufbrachte, die zur politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisation griff und durch das Gewicht der Zahl das ganz wichtige Werk ausgestalten wollte, mußte den führenden Katholiken die Augen öffnen.“

In die Zeit, da die Klerikalen in Belgien die Herrschaft ansetzten, fiel neben der Gründung der sozialistischen Arbeiterpartei (1885) noch ein anderes wichtiges Ereignis:

ein allgemeiner Notstand, der verhöhnt wurde durch eine Reihe von Unruhen in den industriellen wie in den ländlichen Gegenden, — ein Unruhstand, der den Führern der herrschenden Partei zu Gewalt gab. Im Jahre 1889 wurde eine allgemeine Katholikenversammlung einberufen mit der Aufgabe, sich über die Mittel und Wege schriftlich zu verabreden, wie man die sozialen und religiösen Vereinigungen ausschalten sollte. 1891 kam von Rom die Encyclique Rerum Novarum, die fogen Arbeiter-Empfehlung Leo XIII., die den Katholiken die Achtstunden für ihre soziale Aktion gab. Im April 1894 versammelte der Erzbischof von Mechelen die Delegierten des Landes um sich, wobei sie hin auf die Kirche, die für Kirche und Staat in der Sozialdemokratie siegte, erläuterte auf Grund der genannten Encyclique die zu erreichenden Ziele und Maßnahmen, unter denen die sozialen und religiösen Organisationen an erster Stelle standen, und betraute mit dieser Aktion insbesondere den Clerus:

„Möchten wir das Glück erleben, von einem Ende der Kirche bis zum anderen sich den Geist der Vereinigung entfalten zu sehen, zum Gedanken des allgemeinen Wohls, des Friedens und des Glücks. Mag bald keine Partei, selbst in der am wenigsten beworbenen Gegend, ohne eine solche christliche Organisation sein. Und so rechnen wir, daß besonders auf die Priester, die uns helfen sollen, dieses Ziel zu erreichen, daß jedermann, jeder Familienvater, insbesondere auf dem Lande, einer solchen christlichen Organisation beitrete. ... Es ist eine ungemeine Tatsache, daß das Volk sich in Majen den Zugang zur Wehrkunst erobert hat, es hat das politische Wahlrecht. Mehr als je leben wir das Volk als Gebieter. Wie wird es dieses Vorrecht anwenden? Für oder gegen die Ordnung, für oder gegen Gott? Das wird von der Vorbereitung abhängen, die es empfängt, von der Richtung, die ihm gewiesen wird. Nun, der Priester ist der Erzieher des Volkes in allen Fragen, die das Gemüte betreffen; er ist der Führer, dem das Volk am liebsten folgt. Weiß schon aufzugeben, aber auch welche Verantwortung!“

Die Erneuerung der Gesellschaft in Christo, das war das Werk, das damit den Geistlichen zugewiesen wurde und in einem allgemeinen Schreiben an den Clerus des Landes legten im September 1905 die belgischen Bischöfe der Christlichkeit noch einmal die Grundgedanken der päpstlichen Encyclique und die sich daraus ergebenden Folgerungen auf dem Gebiete der sozialen Aktion aneinander. Das Schreiben verfehlte nicht, ein einige von der klerikalen Regierung bewirkten gefeierbaren Maßnahmen zum Wohle der Arbeiter hinzuzweisen. Maßnahmen recht städtischer Natur, die aber doch den Arbeitern empfohlen werden als Beweis, wie bevorzugt die Regierung um sie sei und wie ungerecht es deshalb sei, eine solche Regierung zu bestimmen, oder die Unterwerfung zu verlangen! Hier wird auch gewarnt vor etwaigen „Überzeugungen“. Die Behandlung der ökonomischen und sozialen Fragen erforderte eine ungemein tiefe Kenntnis und Erfahrung und ein feines Gefühl für die Bedürfnisse der Gerechtigkeit und Nächstenliebe; es sei leicht, Theorien aufzubauen, aber schwer, den tatsächlichen Verhältnissen gerecht zu werden. Angeflochte und umstrenzte Fragen sollte man nicht in Verhandlungen abtreten, sondern den wissenschaftlichen Körperschaften und Zeitschriften überlassen. Der Priester sollte zwar die Unternehmer, die es ihren Arbeitern in der Erfüllung der Christenpflicht zu stärken glichen, aber erinnerte mit Milde. Der Priester sollte jedoch auch mehr als bisher unter dem Volke deuten, um den Arbeitern in der Erfüllung der Christenpflicht zu stärken und ihm in der Erfüllung seiner Zusage zu helfen.

„Zu diesem Zweck, und endlich um die Arbeiter den Händen der Sozialisten zu entreißen, muß der Priester die Gründung der Sozialorganisationen und von katholischen Vereinen fördern, wobei er den Umständen gemäß nach den Regeln verfährt, die die Richtigkeit vorschreibt. ... Wenn die irischen Unteroffiziere der Arbeiter in die Hand nimmt, um sie dazu gezwungen zu der Verbündung mit den Sozialisten fernzuhalten, muß er sie andererseits auch mit ihrer Pflichten erinnern, ihnen deren Erfüllung vor Augen halten und in ihnen sehigen die Werken des Evangeliums über die Leiden des Lebens, die eine Strafe sind für die Sünde und die zur Buße und zum Verdienste werden, wenn man sie duldet in Rücksicht auf den Christus.“

Wie man sieht, ist sich der Klerikalismus überall gleich. Sein „soziales Gewissen“ erwacht in Deutschland wie in Belgien erst dann, wenn ihm das Feuer unter den Nögeln brennt, wenn die Sozialdemokratie ihm die Kräfte abschafft, beginnen, denen er zur Aufrechterhaltung seiner politischen Herrschaft bedarf. Und was er dann den Kräften bietet, ist eine vermehrte Sozialpolitik, die den Arbeitern nichts nützt und ihn jeder Selbstständigkeit beraubt und willenslos den Brocken des politischen Katholizismus unterordnet. Gerade in der Ausbildung dieses Organisationsgewesens zur Auseinandersetzung der Kräfte ist Belgien vorbild-

Politische Rundschau.

Rüstringen, 30. August.

Zur Frage der Fleischereihaltung und Deutsch-Südwest wird den „Berliner Neuesten Nachrichten“ gleichgelesen:

„Der bekannte Agrarier und Reichstagsabgeordnete, auf den der Staatssekretär Dr. Solf in seinen Anhängerungen über die Verborgung des deutschen Marktes mit Südwestschlachten Viehzucht zu verbieten. Gerade diese Gelehrten ist über ein wertvolles Beitrag zur Beurteilung der Frage, ob in absehbarer Zeit eine Viehzucht aus der südwestafrikanischen Kolonie nach Deutschland stattfinden kann. Obwohl nämlich die Gesellschaft nunmehr bereits fünf Jahre besteht, hat sie ihren Geschäftsbetrieb bisher nicht aufgenommen, weil ein anstreichernder Viehbestand in der Kolonie noch nicht vorhanden war.“

Die Unfähigkeit dieser Gesellschaft läßt erkennen, daß ihr an der Fleischversorgung Deutschlands aus den Kolonien ihrerzeit wenig gelegen ist; wenn man bedenkt, daß dem Aufsichtsrat auch Ausländer angehören, so wird man der Beobachtung, daß die Gesellschaft es sich zur Aufgabe gemacht hat, den deutschen Markt mit Erzeugnissen der südwestafrikanischen Viehzucht zu versorgen, erst recht unglaublich gegenüberstehen müssen. Zu alledem kommt aber noch hinzu, daß an der Tatsache nicht gerüttelt werden kann, daß die deutschen Kolonien für das deutsche Reich Ausland sind und daß die Viehzucht aus den Kolonien denselben Zügen und den gleichen Stämmen unterworfen ist, wie die Einfuhr aus anderen Ländern. Unter „Erzeugnissen der südwestafrikanischen Viehzucht“ ist übrigens noch lange nicht die Einfuhr von Fleisch zu verstehen. Die Vieh-Zwangsunterstützung, auf die Gründung zurückzuführen ist, stellt bekanntlich ein so ziemlich in der ganzen Welt verbreitetes Produkt aus dem Fleische her, und offenbar war es als Gegenstand der erwähnten Kolonialgesellschaft gedacht, dieses Produkt, soweit es in Deutschland zum Verkauf gelangen soll, in Südwestschlachten herzustellen. Die Person des Grafen Schwarzenstein bürgt dafür, daß den Agrarier-Feindern kontrariert geschaffen wird.

Deutsches Reich.

Die Heeresverwaltung gegen die Koalitionsfreiheit. Beim Beliebungsamt in Stralsund i. El. hat ein Major vor einigen Tagen dem dort beschäftigten Arbeitern Vorhaltungen wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verbande der Militärarbeiter gemacht. Am Donnerstag sind nun auch in Spandau in den militärischen Instituten Anschläge erschienen, in denen vor dem Militärarbeiterverband gewarnt wird. Dem Verband, der in München seinen Sitz hat, gehören in Spandau etwa 4000 Mitglieder an. Als Grund für das Vorgehen gegen den Verband wird die angeblich gehässige Schreibweise des Verbandsorgans angegeben. In Wirklichkeit dürfte der Grund allerdings ganz anders zu suchen sein. Bei den letzten Reichstagswahlen glaubte man feststellen zu können, daß die Militärarbeiter in Spandau zu einem erheblichen Teil sozialdemokratisch gewählt haben. Es liegt nun allerdings sehr nahe, daß angenommen wird, die Abteilung der Militärarbeiterverwaltung gegen den Verband habe in der angeblichen politischen Bestätigung der Mitglieder ihren Grund. Jedenfalls hat die Militärarbeiterverwaltung nicht das mindeste Recht, den Arbeitern die Koalitionsfreiheit zu nehmen. Bisher haben die Vertreter der Militärarbeiterverwaltung im Reichstag immer behauptet, daß sie ihren Soldaten, wenn sie sich wirtschaftlich organisieren wollen, nichts in den Weg legen; es scheint aber, daß jetzt ganz ironisch gegen alle jene Arbeitern vorgegangen werden soll, die von dem ihnen gelehrt gewohnten Recht der Koalition Gebrauch machen wollen. Im Reichstag wird der Heeresverwaltung Gelegenheit gegeben werden, aber sie arbeiterfeindliches Vor-gehen sich zu äußern.

Die lokale Durchsetzung des Vereinsgeistes. In Berken, einem Dorfe bei Glogau, sollte die erste sozialdemokratische Versammlung stattfinden. Die mit den Gemeinden des Kreises nicht koordinierten Landstände meldeten die Versammlung unter freiem Himmel mit an, stellten um eine Genehmigung nachzufragen. Prompt erhielten sie die

Verheimigung über die erfolgte Anmeldung auf ihren Namen machte sie natürlich niemand anscheinbar. Als aber die Verhandlung zukammeantam, erschienen Gendarmen und trugen sie auseinander, weil keine Genehmigung vorlag. Eine Woche später wurde das Verhältnis nachgeholt und viele hunderte von Besuchern strömten zusammen. Mitten in der Riede unterbrachen die Gendarmen den Referenten und als das Wetter schlecht wurde, stand der Wachtmeister auf und verlangte den vom Vereinsgefecht vorgeschriebenen geeigneten Platz, wo er vom Regen nicht nach würde! In einer Verhandlung unter freiem Himmel! Nach erregtem Disput wurde er zur Vermeidung von weiteren Störungen unter das Dach des Besitzers gesetzt. Dort beruhigte sich der Mann.

Unstimmigkeiten im Bayern. Eine Münchener Korrespondenz verbreitete die Nachricht, daß der bayerische Prinzregent mit dem Werk des Ministeriums Hellling durchaus nicht zufrieden ist. Insbesondere soll er von der Wirkung des Reichsvertrages unangenehm berührt sein, besonders davon, daß in der Presse immer wieder darauf hingewiesen wird, daß durch diesen Schluß Bayern mit dem Reich in einen Konflikt geraten sei. Als ausfallend wird bezeichnet, daß der Regent einen ziemlich regen Verkehr mit den Mitgliedern des früheren Ministeriums Pötzl will, während Freiherr von Hellling nur zu den dringendsten Audienzen erscheint.

Ob diese Wirkung richtig ist, läßt sich im Moment allerdings nicht wahrnehmen; es kann auch sein, daß es sich hier um eine Kombination handelt, die jeglicher tatsächlichen Unterlagen entbehrt.

Ein Gnadenakt. Unter dieser Spitzname hatten wir gestern mitgeteilt, daß das Reichsministerium einem Kriegsteilnehmer die Nachzahlung zugeschenken ließ, daß ihm, der bisher 57 Mark Pensionszuschuß bezogen hatte, nunmehr ein Zuschuß in Höhe von 27 Mark jährlich gewährt werden sei. Das Reichsministerium gibt jetzt eine Auskunft, aus der folgendes zu entnehmen ist: Der Veteran begann eine Pension als früherer Güterverwalter nach 38 Dienstjahren in Höhe von 285 Mark. Dazu kam ein Zuschuß als Kriegsteilnehmer in Höhe von 57 Mark, in Summe also 242 Mark. Durch die Regelung zum Reichsbeamtengebet vom 17. Mai 1907 wurden die neuen Pensionsvorschriften auch auf die Kriegsteilnehmer ausgedehnt. Dadurch stieg die Pension des Befreiten auf 242 Mark, und zu dieser Pension hat ihm das Reichsministerium nunmehr einen weiteren Zuschuß von 27 Mark jährlich gewährt, sodass seine Gesamteinnahme sich auf 269 Mark beläuft. Dass die fröhlich gewährte Zulage von 57 Mark noch fünf Jahre lang bezahlt werde, beruht auf dem Verleben eines Beamten. Das Reichsministerium erklärt weiter, daß es noch den gesetzlichen Bestimmungen zu einer solchen Neuregelung verpflichtet war. — Aus der Sicht, die den Kriegsteilnehmern zugegangen war, konnte man von alldem freilich nichts erleben, und deshalb war die Kritik, die einfache, auch völlig berechtigt.

Die „Bochumer Madonna“ beschlagnahmt. Ein Vuer ist das Bild aus dem „Wohnen Jostob“ mit der Apothekerin der Mutter, die als Streitpartnerin ihrer Tochter mit ins Gefängnis nehmen mußte, nach der Polizei beschlagnahmt worden. Das Bild hatte einen Vorlesebeamten in sein Schaufenster gehängt. Der konfiszierende Polizeibeamte erklärte, daß jemand an dem Bilder Anteil genommen habe. — Vuer ist eine gut katholische Stadt. Man darf annehmen, daß hinter der edlen Seele, die an dem Bilder Anteil genommen, ein braver Katholik steht, der gegen die Art von „Sängergesänge“ nicht das geringste einwenden gebracht haben wird.

Rechtspruch im Ratibor Prozeß. In dem Beleidigungsprozeß gegen den Amtsrichter Knittel aus Röbnitz wurde gegen das Urteil gekrochen. Der Staatsanwalt hatte eine Geldstrafe von 600 Mark beantragt, das Gericht kam jedoch zur Freisprechung. Im Urteil heißt es, daß der Angeklagte in mehreren Punkten der Beweisbefreiung gelungen sei. In den übrigen Punkten sei ihm der Schutz des § 193 zugewilligt. Neben die Gründe, die zu dem Prozeß führten, haben wir bereits in Nr. 201 unseres Blattes berichtet.

Aus der Römerne. Unerwartete Folgen hat ein Prozeß gegen das Bochumer „Volksblatt“ gehabt. Unter Bruderblatt hatte im vorigen Sommer über rigorose Behandlung von Reserveoffizieren beim Infanterieregiment Nr. 60 in Weissenburg (Görlitz) berichtet. Die Militärbehörde stellte für den Major, den Hauptmann, einen Beutnant und einen Bizefelswebel Strafantrag wegen Beleidigung gegen den verteidigten Redakteur, Genosse Piepermann. Die Beleidigungserhebung ergab jedoch die Richtigkeit der behaupteten Tatsachen, bei denen unsägliche Beleidigungen die Hauptrolle gespielt hatten. Die Strafanzeige des Bochumer Landgerichts kam deshalb zur Freisprechung. Es hatte also den Zeugen vernommenen Redakteur mehr geglaubt, als den Offiziären, deren Aussagen teils unbestimmt waren, teils denen der Reserveoffiziere schmutzträchtig widersetzten.

Das hatte zunächst ein Disziplinarverfahren gegen einige der Offiziere und den Bizefelswebel zur Folge. Was daraus geworden ist, infolge der Gehemahaltung dieses Verfahrens nicht bekannt geworden. Gegen den Leutnant Beutnant und den Bizefelswebel Kreiselski ist nunmehr aber ein Verfahren wegen Meinungsunterschieden eingeleitet worden. Man geht wohl nicht sehr in der Annahme, daß dieses Verfahren aus dem Disziplinarverfahren resultiert.

Ein Gnadsbild aus dem Osten. Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer in Gnesen. Angeklagt ist der Arbeiter Tomczak, seine Frau und seine noch minderjährige Tochter, sowie eine Frau Symannski aus Schotter im Kreise Gnesen. Die Angeklagten sind beschuldigt, innerhalb der letzten 15 Monate bei dem Abdecker Gerninski in Schotter regelmäßig jede Woche Brot, Eier, und Butterfleisch entwendet zu haben. Befolgt wurde, gingen die Hungernenden nicht etwa bei einem Heider stehen, sondern begnügten sich mit dem Fleisch des Abdekers. Die Frau Tomczak räumte unumwunden ein, jed Woche decimal sich

das Fleisch aus der Abdeckeri gestohlen zu haben. Und das Gericht? Es lag nicht die durchdore Anklage gegen die betriebsleidende Gesellschaftsordnung, die in dem Diebstahl des Abdeckerfleisches bestand, jenes Fleisches, das aus Gesundheitsrücksichten verkauft oder verbrannt werden sollte, und das die Arbeiter sich wollten, um nur nicht zu verhungern, das Gericht lag allein das Vergehen gegen die Eigentumsordnung und verurteilte die Angeklagten zu fast zwei Jahren Gefängnis. Der Arbeiter Tomczak erhielt 1 Jahr 3 Monate, seine Frau 1 Jahr 6 Monate und die Frau Symannski 2 Wochen Gefängnis. Das Mädchen wurde freigesprochen. Und so geschahen in der Zeit der Fleischnot in Dispeichen.

Wo bleibt das Geld? Zu diese Notiz unserer gestrigen Nummer hatte sich leider ein Schöler eingehend. Es muß heißen, die Befreiung der bayerischen Staatschulden hat sich seit 1901 verdoppelt, nicht seit 1911. Was außerordentliche Reiter wohl herausgefunden haben.

Außenland.

Militärdiktatur und Preßfreiheit. Die Verhängung des Kriegsaufandes über Kronstadt und Sevastopol, die mit Recht ungeheure Sensation herauftreibt, hat der ganzen Welt gezeigt, daß die russische Regierung, die täglich von neuen Lüdernden träumt, sich selber bewußt ist, daß sie auf einem Vulkerfuß steht. An dieser Demonstration scheint über die Regierung des zaristischen Russland nicht genug zu hören. Just zur selben Zeit, wo die Sorge in der Armee und in der Marine immer bedrohlichere Umfänge annimmt, und wo zu gleicher Zeit die ganze Expansion der russischen Regierung verläuft wird mit der Vermöglichkeit gewaltiger Flottenbaupläne und durchgreifender Änderungen in der Armee, treten der Kriegsminister, der Marineminister und der Minister des Innern mit der Beförderung hervor, doch alle Gruppen der Landesverteidigung, ja selbst die Unterabteilungen zwischen Aufstand und anderen Staaten über militärisch-politische Fragen der öffentlichen Erörterung in der Presse entzogen werden sollen! Die Initiative für diesen ungeheurenden Schritt gehört dem Marineminister, der sich im Mai dieses Jahres an den Minister des Innern mit der Bitte wendete, sämtliche Mitteilungen über die Tätigkeit des Marinehofs in der Presse zu unterdrücken. Zu dieser Zeit hand gerade das Flottenprogramm, für welches die Duma im Juni eine Milliarde Mark benötigte, zur Diskussion, und bis weit in die rechtstrebende Periode hinein wurde die ungeheure Leistungsfähigkeit der Flottenbaupläne und die Ungewissheit und Korruption des „Zuladungsmarsches“ aufgedeckt. Als einziges Mittel gegen diese Kritik betrachtete der Marineminister die Abschaltung der Presse, die trotz ihrer Abhängigkeit von der Administration den Korruptionsflooten in der Militär- und Marinabürokratie manch schwerre Stunde bereit stand. Der Minister des Innern konnte damals dem Verlangen des Marineministers nicht nachkommen, da selbst die russischen Rechtschreibergruppen des Geistes keine Handhabe dafür boten. Dagegenwirkt ist aber das der Duma am 18. d. J. angenommene Spionagegesetz veröffentlicht worden, und nun verfügen die genannten Minister, auf eine Bestimmung dieses drastischen Gesetzes gestützt, die Presse an Händen und Füßen zu fesseln. Art. 1, Art. 2 des genannten Gesetzes lautet: „Dem Minister des Innern wird das Recht erteilt, unter Beobachtung der vom Ministratore verfügten Ordnung, für bestimmte Fälle die Veröffentlichung von Mitteilungen in der Presse zu verbieten, die die äußere Sicherheit Aulands, oder seine bewaffneten Kräfte oder Einrichtungen betreffen, die für den militärischen Schutz des Landes bestimmt sind.“ Auf Grund dieser Bestimmung hält der Minister des Innern, im Einvernehmen mit den Militär- und Marinaministern, es nun für möglich, dem Ministratore den Antrag zu unterbreiten, daß die Erörterung sämtlicher Militär- und Marinafragen, aller Vorgänge in der Armee und in der Flotte, der Zustände in der Intendantur usw. im Veräußerungswege der Presse verboten werden soll!

Die Tendenz dieser Forderungen des korrumpten Teiles der russischen Bürokratie ist klar. Einmal sollen die Dienststühle der Intendanturbeamten, das Kadetten der Panzerplattenpatronen und Flottilenbauer, die Brutalitäten der Offiziere in der Armee und Marine der öffentlichen Kritik entsagen, andererseits aber soll die öffentliche Meinung der europäischen Staaten, namentlich derjenigen, die für die militärischen Pläne der russischen Bürokratie neue Milliarden hergeben sollen, über den wahren Stand der bewaffneten Kräfte Aulands gewisheit werden. Diesem Zweck dient vor allem Art. 10 der von Minister des Innern ausgearbeiteten Bestimmungen, wonach alle Unterabteilungen zwischen Aufstand und irgend einem andern Staat über Fragen der Militärtaktik der öffentlichen Erörterungen in der Presse entzogen werden sollen. Auch die Charakteristik des oberen Kommandobestandes der Armee und der Flotte soll der Presse unterstellt werden. In Verbindung mit der Einschränkung des Kriegszustandes in den Kriegshäfen würde die Vermöglichkeit dieser Wünste der Militärbürokratie nicht nur der drohenden Korruption und Barbarei Tür und Tor öffnen, so würde auch die Kompetenz der Duma in den wichtigsten Fragen illogisch machen, und zu einer Zeit, wo dem Volke Milliarden erpreßt werden, um für die neuen Rüstungspläne vergeben zu werden. Die Entscheidung über diese Frage liegt nun in den Händen des Ministrators. Rinnit er den Vorwurf des Ministrators des Innern an, so bekannte er öffentlich, daß das ganze System der russischen Militärdiktatur, wie alle Pläne seiner militärisch-politischen Entwicklung nur unter völliger Auschluß der Öffentlichkeit anrecht erhalten werden können.

Titel.

Jungtäglicher Polizeiverlust. Das jungtägliche Komitee kann sich anscheinend mit der neuen Ordnung der Dinge noch nicht freuen. In der vorletzten Nacht ist es in Königsberg zu einem Polizeiverlust gekommen, der ohne Zweifel auf ihr Antiken zurückzuführen sein dürfte. Es wird darüber gemeldet: Gestern nachts ist bei den Gendarmen einziger in den Stadtteilen Galata und

Koffum Volkscha garnierender Truppenteile eine Waffe ausgebretten; der Versuch ist jedoch vollkommen fehlgeschlagen. Die Bewegung brach kurz nach Mitternacht los. Einzelheiten über die Ereignisse sind noch nicht bekannt, da die Kommandantur alle höheren Angaben verweigert. Es sind ausgebreitete Säbel nach innen getroffen worden. Infanterie und Kavallerie wurde nach den wichtigsten Punkten der Stadt entföhrt, eine Kavalleriepatrouille bewacht die Banne Ottomane. Auch die anderen Bassen werden bewacht. Gestern früh herrschte in der ganzen Stadt vollständige Ruhe. Vor dem Kriegsministerium stehen 2 Schadronen Kavallerie. Im Kriegsministerium wurde die Auskunft erteilt, daß sich bei dem Zwischenfall die Treue der Regimentsgruppen erwiesen habe. Die Meuterer sollen vom jungtäglichen Komitee angefeindet worden sein.

Politische Notizen. Die sozialdemokratische Stadtordnungsaktion in Berlin-Schöneberg hat einen schwierigen Anfang eingehabt, in welchem die gewöhnlichen Abreißschilder angefordert werden, bei der Reichsregierung Schritte zu unternehmen, die Höhe auf Vieh, Fleisch, Getreide und Buttermittel aufzugeben und die Grenzsperrzeiten der Einwanderer bestimmt werden. — Die Bürgerschaft in Bremen nahm einen sozialdemokratischen Antrag, die Linierung der Fleischabteilung bestimmt an. Der Antrag verlangt, daß die Kommunen Maßnahmen treffen, damit die Preissteigerung billiges und gutes Fleisch zugeteilt werden kann. Der Kaplan Hennequin, der am letzten Sonnabend mit drei anderen Kaplanen vom Oberstaatsanwalt in Bremen zu sechs Monaten Festungshaft verurteilt wurde, ist heute aus dem Gefängnis entlassen worden. — Ein Radfahrer aus Bremen hat den Radler ein Schadensersatz eingereicht. — Das Bank von England hat die Banke an 2 Prozent auf 4 Prozent erhöht. — Zum Radfahrer Alfred v. Berger als Direktor des Wiener Hofburgtheaters ist Hans Gregor, der Director des Hofopera, bestimmt worden, der dann beide Wiener Hofhäuser leiten wird. — Das Toulon wird genehmigt, obgleich der am 13. August an Bord der „Werl“ ausgesetzte Bank 60 Offiziere und 100 Untere und Tote verloren haben. — Nach einem Telegramm aus Corinto ist Kaplan Dexheimer mit 200 amerikanischen Matrosen und Soldaten in das Autonomiegebiet nach Leon marschiert. Somm in Leon als Manager herzlich willkommen. — Das Waldungert-Staatsdepartement verneint, geschieht es, daß ein neues Gefecht in Mexiko zwischen Rebellen und Regierungstruppen stattgefunden habe. Angenommen sollen 1800 Rebellen, die Alamo umgegriffen haben, im Autonomiegebiet verloren haben, über 300 Mann sollen getötet und verwundet sein. — Ein Radfahrer aus Bremen meldet, daß in Surabaya auf Java ein gewaltiges Komplott zur Entmündung der Europäerstäbe der Stadt aufgebracht worden sei. Surabaya hat 150.000 Einwohner, davon sind 10.000 Europäer. — Das Urteil des Kriegsgerichts in Potsdam (Brandenburg) gegen die Meuterer im dortigen Pionierbataillon ist außerordentlich scharf ausgesprochen. Biergern der Meuterer wurden zum Tode verurteilt und derselbe hingerichtet, ein anderer, der seine Kameraden verletzt hatte, wurde dafür zu lebenslänglicher Haftstrafe degradiert.

Lokales.

Rüstringen, 30. August.

Frühkreise.

Im Verein „Freie Schule“ in Wien hielt der Professor der Anatomie Dr. Landler einen Vortrag über „Das Kind“ und charakterisierte die Erziehung zur Frühkreise in der bürgerlichen Klasse folgendermaßen: „Für die Eltern ist das Kind das Objekt der Sorge und Liebe, für die Lehrer das Objekt der Erziehung und Bildung — für den Biologen ein wachsendes Organismus. Das kommen die Eltern in die Zeit, wo die Menschen so erstaunlich, so beständig ungrazios sind, wo ihnen Hände und Füße zu lang sind. Das ist die Zeit, wo bevorzugte Mütter ihre Töchter in die Tanzschule schicken, damit sie grazios werden. Zu den ungewöhnlichen Zeiten treten aber für den jungen Menschen in der Schule die größten Anforderungen heran. Zu der ersten Streitperiode muß der Mensch in die Schule, in der zweiten vollzieht sich der katastrophale Übergang ins Gymnasium, dessen Folgen der Mensch bis zu seinem Tode nie los wird. In diese Zeit fällt die Reifeprüfung, die deshalb so heißt, weil der junge Mensch an dieser Zeit völlig unreift ist. Aber durch unsere Zeit geht eben der Zug, den Menschen frühzeitig zu machen, und das ist sehr schädlich. Die Kinder sind heute nicht glücklich, sondern sie werden „glücklich gemacht“. Die Schüler sind nicht glücklich, sondern sie werden „glück gemacht“. Die Menschen studieren nicht mehr, um einen Beruf nachzugeben, sondern sie studieren, um Prüfungen abzulegen, und wenn einer eine große Anzahl von Prüfungen abgelegt hat, wird er Doktor. Das ist das Studium der Frühkreise.“

Soweit Dr. Landler. Uns Proletarier, deren Kinder meist unbarmherzig vom gefährlichen Kapitalismus aufgezogen werden, treffen diese Ausführungen nicht, aber sie interessieren uns aus den verschiedensten Gründen, vornehmlich, da wir uns durch unsere Augenpflege die Aufgabe gestellt haben, unsere Nachkommen zu gebären, totfrüchtigen Menschen zu verhindern. Wir müssen mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln den wachsenden Organismus unserer Jugend in einer vernünftigen Welt pflegen, damit ein Geschlecht entsteht, welches den großen Kampf um Menschenrecht und Menschenwürde siegreich zu führen vermag und zwar planmäßig, vertieft und zielsicher; ohne unsere Jugend aber mit dem Volk zu beschwören, der die Kinder der Bourgeoisie zur Frühkreise bringt, die aus ihnen dann bloßierte, unfrische und vor allem nur unfertige Menschen macht!

Die Delegiertenwahl zum Parteitag in Chemnitz im 2. oldenburgischen Wahlkreis hatte folgendes Ergebnis: Abgegeben sind 547 Stimmen. Davon erhält Genosse Hugo 371, Genosse Körkel 170. 6 Stimmen waren gesplittet. Genosse Hugo ist somit gewählt.

Eine Sitzung der Stadtgebietssvertretung fand gestern nachmittag statt. Beschllossen wurde, die Straße von Gott Billmers bis zur Wirtschaftsstraße mit elektrischem Licht zu versehen. Die Anlage soll sofort in Angriff genommen werden und zwar soll an jeden dritten Post eine Lampe angebracht werden. Wenn diese Strecke fertig ist, ist eine Beleuchtung von Seiten der Stadtgebietssvertretung

In Aussicht genommen, die feststellen wird, ob die Bekämpfung genügt. Im Anschluß daran kommt die weitere Strecke bis Marienfelde zum Ausbau. — Unter „Begradlungen“ wurde beschlossen, mehrere Fußwege auszubessern. Der Altengrönder Weg wird zur Zeit ausgebessert und mit Schotteren aufgebaut. Um eine genaue Kontrolle auszuüben, wird St.-M. Gabben erachtet, für den Fall, daß der Werkstättewortheber verhindert ist, die Aufsicht über die Lieferung der Schäden zu übernehmen. — Nach der vorgenommenen Auslösung der Mitglieder der Stadtgebietservertretung scheiden aus: Gerdes, Behrens, Menken, Krebs, Hinrichs und Krämer; es verbleiben in der Stadtgebietservertretung: Rautz, Gabben, Carl, Möhl, Mehrtens und Otto. — Einem Antrage, wonach die Stadtgebietservertretung alle zwei Monate wenigstens einmal eine Sitzung abhalten möchte, wurde zugestimmt. — Von Seiten des Magistrats wurden die Mitglieder zu einer gemeinsamen Besichtigung des Gutes Birkenfeld eingeladen. Der Termin wird den Mitgliedern noch bekannt gegeben werden.

Eine für Schäbler wichtige Bekanntmachung. Das Amt Rütingen weiß — wie gewöhnlich — in auswärtsigen Blättern daran hin, daß die vom Königlich Preußischen Regierungspräsidenten in Aulich unter dem 6. Mai d. Js. erlassene Viehbeschleppungszelle Anordnung, nach der alles in den Regierungsbereich Aulich zur Einführung gelangende Rauhendämmen amtierend zu untersuchen ist, für das nach Wilhelmshaven eingeführte Rauhendämmen durch Anordnung vom 31. Juli d. Js. aufgehoben worden ist.

Die Schuhmacherschwangerschaft übersendet uns zu der Notiz in Nr. 197 unseres Blattes, „Ein sonderbares Vorhaben“, in dem ein Schuhmacher Innung kritisiert wird, einen Protokollzug von der fraglichen Verhandlung. In diesem heißt es: „Herr Goeben brachte zur Sprache, daß noch immer eine Anzahl von Schuhmachern, die in staatlichen Betrieben ihre Beschäftigung haben, öffentlich Firmenschilder führen und dadurch den kleinen selbständigen Schuhmachern Konkurrenz machen. Der Vorstand erklärte sich nochmals bereit, darauf hinzuwirken, daß die Firmenschilder entfernt werden. Angerzt wurde ferner noch anlässlich des demnächst in Oldenburg stattfindenden Schuhmertages diese Sache zur Sprache bringen zu wollen.“ — Der Kritiker, welcher uns die fragliche Notiz übergeben und selbst der Verhandlung beigewohnt haben will, hat demnach das Vorstehende nicht richtig aufgefaßt.

Verehrte Aufregung herrscht seit einigen Tagen unter den Anwohnern der Vorortstraße über die Handlungswweise des Buchunternehmers C. Cornelius gegenüber den auf seiner Wiese spielenden Kindern. Auf der Wiese lagen seit mehreren Tagen Schäne und Löwenzahn. Anstatt nun die Wiese abzusäubern, wie es doch jedenfalls Vorschrift ist, damit kein Unrat paßieren kann, ist dieselbe für jedermann passierbar. Am Montag war nun schon ein Unratstroll zu verzeichnen. Um sich zu helfen, greift C. der sich wohl in die Zeit des Feindstreits zurückverfolgt, zur Selbsthilfe, indem er jedes auf seiner Wiese betroffene Kind nach seinem Gutdünken zu züchtigen plägt. Als Züchtigungsmittel dient ihm die Peitsche. Es sind bereits mehrere Fälle dieser Art zu verzeichnen. Unter andern holte C. am Mittwoch einen Jungen nach seinem Hofe und verprügelte denselben in unerbittlicher Weise. Der gestern Abend sich abspielende Vorfall jedoch spottet jeder Werbeschreibung. Ein ca. 14jähriger Junge machte sich an den Löwenzahn zu schaffen, C. kam dazu und verprügelte den Jungen mit dem angelebten Peitschenstiel der Art, daß der Junge ein paar Minuten regungslos liegen blieb! — Demgegenüber muß doch darauf hingewiesen werden, daß Herr Cornelius sein Recht hat, sich an andere Leute Kinder zu vertreten, und wenn es jedem in solch unqualifizierbarer Weise geschieht, wie oben berichtet, dann können wir den in Betracht kommenden Eltern nur empfehlen, Anzeige wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges zu erstatten, damit dem züchtigungslustigen Herrn gründlich das Handwerk gelegt wird. Gegen Regelarbeiter Jungen, die zweitwocks vorhanden sind und deren man sich nicht erwehren kann, gibt es andere Mittel.

Wihelmshaven, 30. August.

Streifenpfeiler. Wegen vorzunehmender Kanalisationsarbeiten ist die Hinterstraße der Rechtersstraße bis Kleinstraße bis auf weiteres für den Wagenverkehr gesperrt.

Über eine nicht im Interesse der Werkstättewerft liegende Maßnahme wird uns geschrieben: Die Werftleitung St. 9 und 3 sind bis auf weiteres geschlossen worden, weil laut Anschlag vom 23. d. Mts. während der Anwesenheit des Geschwaders der Werft zu wenig Sicherheitspersonal zur Verfügung stehen soll. Ob dies wirklich der Fall ist, können wir nicht nachprüfen, es ist aber nicht ganz anzunehmen, denn es liegen den Werft neben dem Schutzmannsaufgebot eine größere Zahl Werkstücke zur Verfügung. Der Arbeitsaufwand ist nun durch diese Verfügung keine angenehme Nachricht zu stellen geworden, weil sehr viele Werkstücke jetzt gezwungen sind, einen Umweg zu machen, der besonders die Mittagspause stark verlängert. Als Zeitertrag die Stempeluhren aufgestellt wurden, wurde den Vertretern der Arbeiterschaft von dem damaligen Vorstand des Arbeiterschaftsverbandes, kanitliche Werkstöre, folgendes Ein und Auspassieren dem Personal zur Verfügung stehen. Jetzt mit einemmal soll das Sicherheitspersonal nicht ausreichen, um die Tore zu befeilen. Die Werft ist sich ihrer Aufsichtsrechte in diesem Falle anscheinend gar nicht bewußt; denn wenn die große Anzahl der die beiden Tore frequentierenden Arbeiter zur Benutzung der Tore 1 und 2 gezwungen ist, so muß dort doch ein höheres Aufgebot der Sicherheitsmannschaften verteilt sein, um die erlaubte Kontrolle ausüben zu können. Die Arbeiter wünschen, daß diese Verfügung bald aufgehoben wird, denn es kann nicht im Interesse der Werft liegen, immer wieder zu verhindern, Werkstücke in die Arbeitsverhältnisse hineinzuprofilieren. Das hier wieder eine Verhinderung vor-

liegt, ist nicht von der Hand zu weisen. Die Notwendigkeit deröffnung der beiden Tore zeigte schon deren starke Benutzung, und hunderte von Radfahrern konnten ein- und ausparken, ohne die Fußgänger zu belästigen. Jetzt aber gibt es ein Gedränge und ein Gewirr gerade bei Tor 1, das noch durch den Umbau des Verwaltungsbauwerks vermehrt wird. Die Werkstättewerft, die bei Refort II und IV arbeiten und südlich der Eisenbahn wohnen, haben einen größeren Umweg und einen Zeitverlust wegen der schlechten Fußgängerübergänge bei Tor 1. — Doch noch das Geldwader die Ursache dieser Maßnahme sein soll, ist eigentlichlich. Das Geschwader war schon oft hier, ohne daß Tore gelockert würden. Wenn es aber wirklich so ist, kann sich die Arbeitswelt gratulieren, denn dann liegt Grund zu der Annahme vor, daß dieser Zustand drastisch wird. Doch noch eine Frage. Wegen der Anwendung der Schiffe sollen zu wenig Sicherheitsmannschaften der Werft zur Verfügung stehen? Wo sind denn die übrigen? Würfen die etwa die zahlreichen Bootsschwämme auf der Werft herumfliegen? Das wäre doch kein stichhaltiger Grund dieser Verhinderung. Wie dem auch sei, es liegt im Interesse der Werft sowohl wie im Interesse der auf ihr Tätigen, so schnell wie möglich den Tagesbetrieb zurückzuschaffen und die beiden gesperrten Tore wieder zu öffnen. Alles bei irgend einer Bedrohung ein Mangel an Sicherheitspersonal, so soll sie die Arbeitsbedingungen verbessern, dann wird so leicht ein Mangel entstehen.

Den modernen Anforderungen nicht mehr entsprechend...

In der marinemollen bürgerlichen Presse lesen wir folgende Notiz: „Der vor einigen Tagen aus Neuwaldbroster nach Rostock gekommene Turbinenponquerer „Goeben“ ist nunmehr aus dem Probefahrtsverhältnis entlassen und der Hochseeflotte zugestellt worden. Dadurch steigt die Zahl der Panzerkreuzer in der Ausbildungsdivision wieder von drei auf vier („Goeben“, „Moltke“, „von der Tann“ und „Vorl.“). Die Modernisierung der großen Kreuzer ist soweit vorgeschritten, daß sie auf „Vorl.“ alle mit Turbinen ausgerüstet sind. „Vorl.“ muß leider schon jetzt als ein moderner Anforderungen nicht ganz entsprechender Kreuzer angesehen werden. Das Schiff wurde als ein Schnellkrieger ausgestattet, das un längst aus der Hochseeflotte entfernt waren groben Kreuzers „Koenig“ im Jahre 1903, also vor nahezu zehn Jahren, auf der Werft von Blohm u. Voss im Hamburg auf Stapel gelegt und dort im Mai 1904 vom Stapel gelöst und war im folgenden Jahr dienstbereit. Ganz unzureichend sind die Leistungen des Kreuzers hinsichtlich der Schnelligkeit. Die „Vorl.“ noch mit Kolbenmaschinen arbeitet, vermag es nicht mehr als 21,5 Knoten in der Stunde zu erzielen, während die neuen Panzerkreuzer ohne besondere Mühe eine Höchstgeschwindigkeit von mehr als 28 Seemeilen erreichen. „Goeben“ hat es bei den beiden beendeten Probefahrten bis auf 28,4 Seemeilen — die Meldung von einer noch höheren Geschwindigkeit beruhte auf einer unzulänglichen Information — gebracht, während der erste Turbinenpanzerkreuzer „von der Tann“ bei den im Herbst 1910 vorgenommenen Probefahrten 28,12 und „Moltke“ gleichfalls 28,0 zu verzeichnen hatte. Bei allen drei Kreuzern, sowie auch bei den leichten Kreuzern wiederholte sich bei den ersten über die Fahrgeschwindigkeit in die Presse gelangten Nachrichten dasselbe Spiel. Die Ergebnisse wurden — ob mit oder ohne Abhöhrat, mag dabedingt bleiben — viel höher angegeben, als sie nachträglich ermittelt wurden. Besonders ungern gingen die Geschwindigkeiten beim Großlinienschiff „Helgoland“ auf, weil hier sich sogar in die ersten Angaben der Marinierundschau ein Fehler eingeschlichen hatte, der nachher verbessert werden mußte. Man wird abwarten müssen, wie die Angaben dieser aus amtlichen Quellen stammenden Zeitschrift über die von „Goeben“ erzielte Höchstgeschwindigkeit lauten wird. Der Vorfall spricht, den Deutschland im Raum von Panzerkreuzern innerhalb des letzten Jahres gemacht hat, läßt sich am deutlichsten aus einer Gegenüberstellung des alten und des neuen der Hochseeflotte angehörigen Panzerkreuzers — „Vorl.“ und „Goeben“ — erkennen. „Vorl.“ hat „nur“ ein Displacement von 9500 Tonnen und 10000 Pferdestärken, während „Goeben“ bei einer Wasserdrückdampfung von 23000 Tonnen mit Turbinen von 52000 Pferdestärken arbeitet.“ — Der langen Rede kurzer Sinn ist also, der erst vor ungefähr 7 Jahren in Dienst gestellte große Kreuzer „Vorl.“ entspricht nicht mehr den modernen Anforderungen“ und von dieser Feststellung bis zur Forderung seiner Ausmusterung und seines Erfasches durch einen Dreadnought ist nur noch ein Schritt. Interessant sind aber auch die Bemerkungen über die in die Presse langen Schwindelnachrichten bei Probefahrten neuer Kriegsschiffe. Es wäre wirklich interessant zu erfahren, welcher Logopeter da immer am Werke ist.

Gelsenkirchen, 30. August. Ein interessantes Urteil füllte gestern das Kriegsgericht der 2. M.-A. Auf dem Torpedoboot „V. 180“ hatten die Unteroffiziere die Erlaubnis, gemeinschaftlich Zigaretten, Zigarren und Bier zu trinken. Verwaltungsdiener dieser insätzlichen Kantine war der Matrosenmeister W. Er und ein zweiter Matrosen mußten dem Kommandanten jedoch monatlich Belohnung machen, ob die Unteroffiziere alles bezahlt hatten und die Rechnungen der Lieferanten beglichen seien. Diese Meldungen lauteten immer auf „alles in Ordnung“. Eines Tages bekam aber der Kommandant Rechnungen in Höhe von 1200 Mark zu Gesicht, worauf die beiden Unteroffiziere von ihm eingeweiht wurden. Weiter wurden W. auf Anordnung des Offiziers monatlich 50 Mark von der Wohnung eingehalten, zur Begleichung der Schulden. Als nun aber nach Verlauf von 1½ Jahren noch eine Rechnung einging in Höhe von 750 Mark, übernahm der Kommandant den W. dem Kriegsgericht. Dasselbe sprach den Angeklagten aber gestern frei; weil es sich um keine offizielle Kantine gehandelt habe. Die Gläubiger müssen auf dem Bruttovermögen zu ihrem Gelde zu kommen suchen. Wegen der falschen Meldung besteht keine Befreiung mehr einzutreten, nochdem der Kommandant auf dem Disziplinarvortrage bereits gestrafft hat. — Interessant ist auch, daß ein Matrosenmeister monatlich 50 Mark entbehren kann; Gläubiger jeder Art müssen das im Auge behalten.

5 Tage Mittelareck erhält vom Geschwadergericht der Oberbootsmannsmaat O. von „Zähringen“, weil er einen Matrosen eine Ohrfeige gegeben hat, als dieser einen Befehl nicht ausführte. — Am Anschluß daran wäre wohl die Strafe nicht umgebracht, wie die Strafe aufgefallen wäre, wenn ein Unteroffizier die Schellen bekommen hätte.

Zu einem Jahr und einem Monat Justizhans, Entfernung aus der Kaiserl. Marine und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren wurde heute vorgerichtet vom Kriegsgericht der 2. Marine-Division der Heizer Matrose von der 1. Kompanie der 2. Werftdivision wegen Rückhaltsdelikts und Hoffnungslosigkeit verurteilt.

Ershofen hat sich vorgestern ein Matrose vom kleinen Kreuzer „Magdeburg“. Derselbe soll in seiner Eigenschaft als Postordnungsunterstallungen begangen und sich nun aus Furcht vor Strafe umgebracht haben.

Ein gesäßlicher Kinderstrud empfindlich bestraft. Die Strafanmerkung im Amtsverhandlung gestern in nicht öffentlicher Sitzung gegen den Bäcker Wilhelm von Ringleben, der vor grauemer Zeit im Werftspeisehaus hier tätig war. Die Anklage legte ihm vor, daß, einen Vertrag von 430 M. veruntreut und in fünf Säcken mit Mälzen unter 14 Jahren, die sich zur Einladung eines Reisens im Werftspeisehaus aufhielten, unsägliche Handlungen vorgenommen zu haben. Er erhielt 4 Jahre Justizhans und die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf 5 Jahre überkommt.

Aus aller Welt.

Das bajuwarische Ohrenschmal. Aus Augsburg wird über einen tragömischen Enzyd verichtet: Während des gefährlichen Morties in Erding kam es, als der Allobol seine Wirkung getan hatte, zu Streitigkeiten. Einer des Kaufleute stieß mit einem schweren Messer gegen den Kopf eines Postbeamten und schmiß ihm fast das halbe Ohr weg. Das Ohr ging nur noch lose herab. Der Postbote rief hierauf seelenruhig das Ohr ganz ab und wartete auf den Zahnarzt, der die Streitenden mit den gemütlichen Worten: „So könne's das Ohrenschmal a no had'n!“

Meine Tageschronik. In Reinickendorf bei Berlin wurde ein Matrose von einem Vieze, das er anstößigen wollte, gegen einen Hingerichteten gestoßen. Der Matrose stand bewußtlos zusammen. Ein hingerichteter Ketz. Tomate war nach dem Tod des Mannes festgestellt. Bei einem Brand auf Helgoland wurden mehrere Matrosen eingesperrt. — In Leutersdorf bei Bonn wurde ein Matrose, dem acht Wohnhäuser zum Opfer gefallen sind. — In der Drei-Länder-Grenze bei Saarburg war ein Bandit damit beschäftigt, mit einer Wärmflasche Hater zu tönen. Sein Sohn, der Matrose und seine gleichaltrige Tochter kamen der Wärmflasche nahe. Dem Matrosen wurde der Kopf vom Rumpf getrennt, dem Mädchen beide Arme abgeschnitten. Es handelt sich einer Verstülpung. — Bei dem gestrigen Ausritt des Rosters in Kassel stürzte Oberleutnant von Rieck, der vom Postagler gepackt ist, mit dem Pferde und trug schwer innere Verletzungen davon. — Im Waldbrandgebiete bei Schwartzen a. d. Marchen entzündete ein Matrose, der dort einen Waldbrand bekämpfte, mit einer Wärmflasche einen Schatz, bei dem nicht weniger als acht Personen durch Wärmflaschen töten und zwei Lebewohl verletzt wurden, daß sie zweitlos nicht mit dem Leben davon kommen werden. — Auf der Marinestation Flensburg ist ein Matrosenappellator mit Stabsingenieur Röös als Fahrer und zwei Postaglern bei einem Wasserflug ins Meer. Die Postaglern sind erheblich verletzt. Der Postappellator wurde stark beschädigt. — Aus Borken berichtet: Der Sohn des befehlten Schuhfabrikanten und Gastwirts Lang ist gestorben. Sein Vater will bei Bonn im Tuell einen Lieutenant gesucht haben, der ihn im Spiel betrogen hätte. Verglas wies eine Verwandlung in ihm einen deutschen Verdächtigen, namens Vogelang. — Wie „Alabianca“ bei diesem Nebel an der Küste gescheitert und gilt als verloren. Die Mannschaft wurde gerettet.

Neueste Nachrichten.

Gelsenkirchen, 30. August. Auf Schacht V der Zeche „Alma“ der Gelsenkirchener Aktiengesellschaft ereignete sich gestern Abend gegen 8 Uhr auf einer Arbeitsbühne ein folglich schweres Unglück. 6 Arbeiter stürzten 10 Meter hoch herab, 5 davon wurden getötet, der sechste trug schwere Verletzungen davon. Die Leichen konnten geborgen werden.

Nicaragua, 30. August. Hier geht das Gerücht um, daß in Nicaragua 50 amerikanische Marine-soldaten getötet worden seien. Eine Bestätigung des Gerüchts war nicht zu erlangen.

Wetterbericht für den 31. August.

Etwas kalter, wechselnde Bewölkung, teilweise leichte westliche Winde, nach Regenwetter.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Brachet bei Euer Arbeit im Interesse Euerer Gesundheit und Euerer Familie die Arbeitserhaltungsbestimmungen aufs genaueste und dringt auf deren Einhaltung. Das ist nicht nur Euer Recht, sondern auch Euer Pflicht!

Verantwortliche Abolatoren: Für Politik, Beauftragten und den übrigen Teil: Josef Alisch; für Lokale: Oskar Hunlich. Vertreter von Paul Hug: Notationsdruck von Paul Hug & Co.

Hierzu eine Beilage.



Von Sonnabend ab:

Verkauf

besonders billiger

Haushalt-

!!Artikel!!

in der
ersten Etage.

Waschbretter	Hartholzrahmen	85	68	48	5
Waschleinen	50 40 35 20 Meter	85	68	44	38
Zinkeimer	mit Fuss			74	5
Wäschetrockner	mit 10 Stäben			85	78
Putz- und Wickskasten	mit Schrift u. Einlage, Stück			46	5
Patent-Briefkasten	Stück			46	5
Wandspiegel	mit Holzrahmen	98	58	26	9
Kleiderhalter	mit 4 Haken 78, mit 8 Haken			58	5

Waschgarnituren	dekoriert	2.95	1.95	1.25
Butterdosen	mit Deckel		48	30
Einzelne Kümme dem Satz	18	14	9
Kaffee- u. Teetassen	indischblau, Porzellan, Paar		20	5
Eierplatten	Delft 28 Pig. weiss		18	5
Kaffeekücher	Stück		10	5
Essteller	tief und flach, Ia. Qualität		12	8
Braune Schüsseln	tief und flach	38	28	24
Bündeltöpfe	glasiert, 6 Stück		38	5

Abschürföhlen, vierreihig, Stück	18	5
Topfbnehmer, Stück	8	5
Kokos- u. Straßen-Besen, Stück	39	5
Cylinderputzer, Stück	16	5
Auskiopfer, doppelt, m. Stahleinlage	48	5
Rosshair-Hanfseife 49 g. Borste	30	5
Kupferdräht-Schauerlöscher	18	12
Asbest-Kochplatte m. Ring	10	5
Aluminiumputz, Packet	18	5
Gummi-Schwämme, gr. Randstücke	95	5
Fensterwascher mit Stiel	38	5
Trockenkutztuch für pol. Metalle	38	5
Fussmatten, grün	35	24
Patent-Rohrkleiderbügel, Stück	6	5
Chinamatten, bunt, Stück	38	5
Kohleschaufeln, Stück	20	10
Feuerzangen mit Haken	48	5

Fenster-Leder sehr englisch sehr billig

Emaille
hervorragend gutes Fabrikat

Ltr. 2½, 1½

Milchkochtöpfe	mit Fuss, w. 68	48	5
Becher	mit Henkel, weiss	10	5
Wasserkessel	185	145
Kaffeekücher	weiss	98	78
Kaffeekücher, gr. Rundstücke, hr. u. gr. 118	88	54	38
Kehrschaufeln, weiss, grau	48	39	24
Waschschüsseln, weiss	68	48	24
Nachtgeschirre, weiss	49	45	24
Eimer	mit Fuss	95	74
		68	5

Gardinenkasten
für 3 Flügel 2 Flügel 1 Flügel
95 48 38 Pig.

Eselbestecke, Ia. Stahl, durchgehend Paar	18	5
Teelöffel, Aluminium, poliert, Stk.	8	5
Kaffeelöffel mit Henkel, Aluminium poliert	18	5
Eisloeffel, Aluminium, poliert	11	5
Brotmesser mit breiter Klinge	36	5
Eselgebäck, vorzinkt	6	5
Gemüsemesser	16	10
Teelöffeln, weiss mit Decor	30	5
Bouillon siebe mit Gabelboden	28	5
Tasse, versch. Formen	14	10
Henkelkörbe	35	24
Heiz-Kochloeffel	12	8
Reibmaschinen	145	115
Fruchtpressen	98	88
Feuerhaken mit Ring	15	5
Herdleisten, nickelpoliert	15	5

Auf vorjährige Tisch- u. Küchenlampen Rabatt 15 Proz.

Freibank
am Schlachthof.
Gleich-Verkauf
Sonnabend abend 8 Uhr.
Schlachthofdirektion
Coburg.

Nähmaschine
Meine Singer für 15 Mk. zu verkaufen. Mönchstraße 9.

Gelegenheitshaus!
„Germania“ Herrenrad, fast neu, für 50 Mk. Ein Damenrad billig zu verkaufen. Wöchentl. 19 d part., neben dem Marktplatz

Theater-Verein
Großmarkt u. Scherz. Heute, Freitag abend für die Mitglieder

Soziald. Wahlverein
Nordenau. Sonntag den 5. Septbr. abends viertelst 8 Uhr:
Freibier im Schützenhof.

Unterstützungsverein in Sterbehilfen der Kesselschmiede Nortorf IV. Sonntag den 1. September nachm. 3½ Uhr
Ordentliche General-Veranstaltung im Rathaus des Herrn Rath. Wölke, Grenzstr. Der wichtigste Tag der Ordnung haben sind kümmerliche Mitglieder eingeladen. Der Vorstand. Seit neuer Panther Rad für 35 Mk. zu verkaufen. Thelenstr. 10, o. L.

Ca. 700 Korsetts
25 bis 40 Prez. unter Preis!

Serie 1:
1.25 Mk.

Serie 2:
1.65 Mk.

Serie 3:
1.90 Mk.

Serie 4:
2.45 Mk.

Serie 5:
3.15 Mk.

Unter dieser Partie befinden sich

nur gutschätzende Formen

Halbmieder, kurze, halblange und extra lange

Frack-Korsetts

usw. in grau, macco, buntfarbig und gemustert,

Alle Weiten!!

Für jede Figur Passendes!

Beachten Sie meine Schaufenster!!

Serie 6:
3.50 Mk.

Serie 7:
4.00 Mk.

Serie 8:
4.25-10.

Ein Posten woll. gestrickte

Unterjacken

leichte Qual.
0.85 1.10 1.40 Mk.

Gr. Blüten-Fest
im Restaurant „Mühlen-Garten“

Bismarckstraße 52, Nähe Prinz Heinrich-Straße.

Prächtliche Dekoration beider Räume.

Hierzu ab Sonntag den 1. September:

Auftreten des Damen-Trompeter-Korps Ariele

Dir. P. Jenken.

Jeden Sonntag Frühlónger von 12-1 Uhr.

Hierzu laden freundlich ein

Georg Ahrens.

Friedrichshof

Sonntag den 1. September d. J.

im vollständig renovierten Saal:

Großer öffentl. Ball.

Um freundlichen Zuspruch bittet

H. Süssbauer.

B. v. d. Ecken

Wilhelmshaven, Bismarckstr. 97 :: Rüstringen, Wilhelmsh. Strasse 32.



Glück der Geduld!

„V. Die Felder frohen von reicher Frucht; seit vielen Jahren hatte der Landmann keine solche Ernte eingeholt, wie sie in Sicht stand.“

Aber die Preise steigen.

Schwer beladene Wagen wankten zur Scheuer, und ob auch da ein Weiter manges verdorben, dort zu lang ausgedrehter Roggen das Nährgerüst beeinträchtigt hat, so hält sich dennoch der goldene Weizen und der doppelreihigen in schwerer Fülle auf dem Speicher.

Aber weiter steigen die Preise.

Uppig stehen Gemüse und Kartoffeln, zum brechen schwer die Obstbäume.

Der Marktelauf der Hausfrau jedoch bleibt teuer wie je.

Eine volle Tracht Hen trugen die Bischen, das Butter wurde dem Bett in die Krippen.

Die Viehprixe aber schneien wohnförmig empor.

Unsere Frauen verstecken die Welt nicht mehr. „Als nicht, wie wenn ein Mann in der Halle mitten in die Fleischammer gelegt ist und schwach verhungern muß!“ Eder als sei ein Verdurker an einem Seilen gehängt, und ringt um ihn rinnen frische Quellen? Alles in Fülle und doch kaum die Rotturst erreicht!

Am Fleischmarkt zu kargen, das sind die arbeitenden Kloster des deutschen Volkes längst gewohnt. Nun aber wirds noch schlimmer. Das verkommenste Fleischstück wird durch minderwertige Brocken erstickt, der Bäderwille wird überwunden, und Verderblich kommt auf den Tisch. Schwergeladene Herren beweisen, dass nichts so nobel ist, wie gerade das Fleisch vom Hof. Aber kommt es nicht bei der Rohrung auf mehr wie bloß die chemische Zusammensetzung an? Prof. Tschirn aus dem Reiche der Witte wird beweisen, dass Hunde, Ratten, Ratten noch nahrhafter und delikatere Gerichte geben, unzähnige Hunden und Bogen wird er aber damit nicht überzeugen. Und wenn wir alle den Bäderwissen überwunden, alle Rostigkeit eisern, was dann? Dann wird das Schlachthof Preise lösen wie der fette Ochs!

Das Fleisch ist da und wird noch schlimmer werden. Die wohnförmige Versteigerung soll allen Lebensbedarfs losset überdruck auf dem Arbeiterbausatz; sie mindert den Bissen Brot, sie streicht die Butter vom Brod und schwächt das Gett der Suppe; sie kürzt das Stückschen Wurst und macht das halbe Blümchen Fleisch im Arbeiterbausatz zur Rarität.

Unterernährung des arbeitenden Volkes, Herabdringung seiner Kraft, Befreiung des bedienenden Lurus und damit Herausdringung der kulturbrechende Arbeiterchaft muss folgen.

Und das alles wofür?

Für Renten, für Agrarprofit!

Sicher und fest ist das Agrarrium im Regiment, das die Dürre des Vorjahres nichts, gar nichts abgereddet hat an der Wirtschaftsgelebung zu seinen Gunsten. Auf allen Wegen, in Volksversammlungen und Zeitungen, dass die offizielleste Stellung kommen müsse kurz vor und nach der Ernte von 1912. Sie müsse kommen, wenn nicht schleunigst der Boll- und Elbenbadatari auf die Herbeischaffung aus-

ländischer Buttermittel zwecks Erhaltung des Viehbestandes eingerichtet werde. Aber gelassen wehrte die Regierung als Sozialverwalterin des Großgrundbesitzes ab: Es geht alles vorüber! Und als die Schätzungsbehörde weiter bestimmt waren, als endlich sogar der Reichstag sich aufstellt und nunmehr Zulassung ausländischen Fleisches forderte, und da blieb die Regierung bei ihrem Wort: Es ist eine vorübergehende Erstcheinung! Die Teuerung in der Schätzungsbehörde ist, so wie nie dagewesener Viehprixe redete dieser Lage eine spätere übergangsregierung — doch wie der Riffie statthaft sein Riffchen, so spricht die Reichsregierung, diesmal in ihrem offiziellen Organ, die alte Formel: Es geht vorüber!

Alles geht vorüber. Ob auch endlich die Langzeit des deutschen Volkes?

Zattoche beweisen. Tatsache ist, dass die Sozialdemokratie das Gelb vorausgesagt hat. Tatsache ist, dass jeder nur die geringste Überlegung hatte, wissen musste, es werde eine unerträgliche Minderung der Schätzungsbehörde eintreten, wenn nicht alles getan werde für Verhinderung billigen Butters. Tatsache ist, dass die Regierung sich die eigene Hartnäckigkeit verschloß. Tatsache ist, dass die agrarischen Politiker von der Rechten und dem Beuttrum und bisweil ins nationalliberale Lager die Regierungshaltung diffilierten. Tatsache ist, dass der Großgrundbesitz den Gewinn davon hat: steigende Brutt- und Butterpreise füllen ihm den Södel, steigern seine Gründen und machen so den Antrieb zu Preissteigerung aller agrarischen Erzeugnisse.

Für Renten, für Agrarprofit darbt das Volk!

Agorrente, in der Dürre, der teuren Zeit hochgetrieben, bleibt hoch; sie sieht sich um in hohe Preise. Hier hat die Hausfrau die Erklärung, warum in der Fülle die Teuerung. Das Regierungswort: Es geht vorüber! bedeutet in Wirklichkeit: Etwas bleibt! Es bleibt die Fleischteuerung unvermindert, bis nach der Kartoffelernte wieder Schadwieder angesetzt ist, und ganz hundert die Preise auch dann nicht auf den alten Stand. Und die eine Teuerung wirkt auf dem Umwege der Rente auf alle agrarischen Produkte.

Die Teuerung bleibt, wenn die Wollknospen gebüllt bleiben. Nur die Abteilung Agrarprofit, die Balzustellung der Auslandskonkurrenz kann Milderung und auf die Dauer Ausgleich mit dem Weltmarktpreis bringen.

Wohl Deutschland treibt unter dem Regiment des Agrarriums, das muss jetzt das arbeitende Volk endlich erkennen. Die christlichen Arbeiter, die gläubig der Zentrumspolitik folgten, die im Gefolge rechtstreibender Parteien marodierenden Kleinmeister, Kinder und Beamten sehen die entscheidenden Folgen der Haltung ihrer Partei. Nun nach Möglichkeit gut zu machen, was ihre Gültigkeit mit verhindert hat, das sind sie sich und den arbeitenden Millionen schuldig. Siehe jeder in seiner Partei die führenden Männer zur Riedelschaft! Siehe keiner in Gedanken, bis es einige Monate nach der Ernte besser wird. Warte keiner gottergeben bis zum Zusammentritt des Reichstages. Treibt die bürgerlichen Politiker voran, auf das sie fordern:

Schleunigst muss der Reichstag zusammentreten und Deffnung der Grenzen beschließen!

Gewerkschaftliches.

Eine gelbe Heldentat. In der Formerei der Gymnasialfabrik „Continental“ in Hannover besteht schon seit Jahrzehnten die 8% jährliche Arbeitszeit. Die Schulschwestern werden im Alltag ausgeführt. Zur letzten Zeit erfolgten Lohnabzüge, sodass es den Arbeitern schwer genug wurde, einen geringen Lebensunterhalt notwendigen Lohn zu erringen. Diese Betriebsabteilung ist stark mit Gelb durchsetzt, die für ein Vorgeben zur Erhöhung der Arbeitslänge nicht zu haben waren. Da sie aber selbst unter den Arbeitern zu leiden hatten, nahmen sie auf einem anderen Wege, der den Vorsprung einer gelben Syntaxis hat, zum Ziel. Sie liehen eine Liste zur Unterzeichnung zu sichern und machten eine Eingabe an die Direktion mit dem Erklären, die Arbeitzeit zu verlängern, damit sie mehr verdienen könnten. Die Mitarbeiter, Nichtgelbe, machten auf die dadurch eintretenden Entlohnungen aufmerksam. Der Einstand wurde von den Gelben abgetan, mit dem Hinweis, dass die überflüssigen Arbeiter in andere Abteilungen kommen könnten. Als das begegnet wurde, erklärten einige Gelbe: Na dann werden die Überflüssigen eben entlassen.

Die Direktion gab dann auch dem Schluß ihrer Schützlinge statt und verlängerte die Arbeitszeit auf 9 Stunden. Die Gelben davon war, dass von 100 beschäftigten Personen circa 60 entlassen wurden. Gegen diese Heldentat der Gelben protestierten die Gymnasialarbeiter der „Continental“ in einer gut besuchten Versammlung.

Soweit es sich überleben lässt, scheinen nur Nichtgelbe zur Entlassung gekommen zu sein. Die Gelben werden sich mit dem Gedanken, dass keiner der übrigen entlassen ist, trösten. Was aber wäre geschahen, wenn in dieser Abteilung nur Gelbe beschäftigt würden. Eine Erhöhung der Arbeitslänge hätte die Direktion in Abetracht der bekannten demütigen Haltung der Gelben abgelehnt, eine Verkürzung der Arbeitszeit aber zugestimmt. Dann wären aber nur Gelbe zur Entlassung gekommen. So etwas nennt man dann im gelben Lager: Wahrung von Arbeiterinteressen durch den gelben Werkverein.

Bei diesem direkt reaktionären Verhalten der Gelben müssen doch schließlich jedem die Augen aufscheinen. Die Direktion hält bei 45 Prozent Dividenden, die sie zur Verteilung bringt, genau eine Erhöhung der Löhne benötigen können. Bei jachsen Verhalten ihrer gelben Schützlinge hat sie das natürlich nicht nötig. An diesem Schuhbeispiel wird einmal in elotanter Weise die unsoziale und fakturierende Wirklichkeit der Gelben bewiesen: Verlängerung der Arbeitszeit in einem die Gesundheit schwer schädigenden Betrieb und dafür Brotlosmachung einer größeren Anzahl Arbeiter.

Aus dem Lande.

Großliche Arbeiten für den Monat September.

Von H. Offermann.

In den Wältern hängt das Laub an, sich zu färben, und in bunter Pracht erscheint das ehemals so late Grüne. Die Bäume legen nach und nach ihren Schmuck ab und bereiten sich vor für die winterliche Ruhezeit. Die Samen der verschiedensten Solzarten gelangen zur Reife und müssen gesammelt werden. Für das Blättern der Weinrebschlüpfen.

Sie mir nicht helfen, über die Grenze zu kommen. Ich kann Ihnen nicht mehr darüber sagen. In einer Stunde sind wir an der letzten russischen Station. Wenn Sie mir nicht helfen, bin ich verloren. Und dennoch habe ich nicht gelöst, nicht gelöscht, überhaupt nichts getan, was der Ehre widerstreikt. Das schreibe ich Ihnen. Ich kann Ihnen nicht mehr sagen.“

Und indem er niederkniete, suchte er alle Goldstücke zusammen und suchte auch die, die sich etwa in irgend einer Tasche verborgen hätten. Dann, als der kleine lederne Geldbeutel neuerdings gefüllt war, übergab er ihn seiner Nachbarin, ohne ein Wort hinzuzufügen, und setzte sich in den entfernten Winkel des Kupzes.

Beder er noch sie bewegten sich. Sie verharrete unbeweglich und stumm, noch vor Schred außer sich, aber immer mehr kam die Ruhe zurück. Er nun, er regte sich nicht; er sah aufrecht, den Blick geradeaus, und war bleich wie ein Tot. Von Zeit zu Zeit heftete sie schnell den Blick auf ihn, um ihn augenblicklich wieder abzumachen. Er war ein Mann von etwa dreißig Jahren, sehr schön und anscheinend ein Edelman.

Der Zug fuhr durch den Nebel, stieß seine durchdringenden Rufe aus, verringerte sie und so seine Geschwindigkeit, um dann wieder zur größten zurückzufahren. Aber plötzlich fuhr er ganz langsam, riss einiges und hielt ganz.

Dann erschien an der Tür, um Befehle entgegenzunehmen.

Die Gräfin Voranom betrat eine leichten ihren merkwürdigsten Geführten mit einem unsicheren Blick, dann sagte sie durch zu ihrem Dienner: „Iwan, du wirst zum Grafen zurückfahren, ich brauche dich nicht mehr.“

Der zuspannende Dienner wippte die Augen auf. Er stotterte: „Aber ... Frau Gräfin!“

Sie schnitt ihm die Rede ab: „Du kommst nicht mit, ich habe mir die Sache anders überlegt. Du bleibst in Russland. Hier du hast du Geld für den Rückweg. Gib mir deine Kappe und deinen Mantel.“

Der alte Dienner gehorchte voll, aber wortlos. Er war an unbegreifliche, unermittelbare Kaprizen seiner Herrschaft gewohnt und wußte, dass da kein Einspruch half. Er ging

Unterwegs.

von Guy de Maupassant.

Der Wagen war seit Cannes gestiegt voll: man plauderte und jeder kannte den anderen. Als wir an Taronen vorbeifuhren, sagte jemand: „Hier wird gemordet“. Und man begann von dem geheimnisvollen, unauffindbaren Morder zu juchen, der seit zwei Jahren von Zeit zu Zeit einen Reisenden um das Leben brachte. Man stellte Vermutungen auf und jedermann sprach seine Meinung aus: die Frauen haben freihändig durch die Glasscheiben in die finstere Hütte hinaus, als würdeten sie, plötzlich den Kopf eines Mannes aufzusuchen, um leben. Und man begann grauenhafte Geschichten zu erzählen, von geläufigen Händen, dem Sfaumtreffen mit einem Jungen in einem Eßzettel, dem Sfaumtreffen mit einem Jungen in einem Eßzettel, dem Sfaumtreffen mit einem Jungen in einem Eßzettel, dem Sfaumtreffen mit einem Jungen in einem Eßzettel.

Jeder Mann wußte eine Anekdote aufzutischen, die ihm Ehre machte, jeder hatte irgend einen gefährlichen Busch eingedrückt, an Boden gelöscht und gefnebelt, und vor unter überwältigenden Umständen, mit einer beunruhigend-würdigen Feindseligkeit und Rücksicht. Ein Arzt, der jeden Winter an der Riviera zubrachte, wollte nun seinerseits auch ein Abenteuer ergänzen.

„Was mich betrifft,“ sagte er, „ich hatte niemals das Glück, meinen Mat bei solch einer Gelegenheit anprobieren; aber ich kannte eine Frau, eine meiner Patientinnen — sie ist heute tot —, der das eigenartigste Abenteuer und auch das geheimnisvollste und rätselige jüngst.“

Sie war eine Russin, eine Gräfin Maria Voranom, eine sehr vornehme Dame von außerordentlicher Schönheit. Ihr Arzt, der sie seit Jahren von einem gefährlichen Lungenerleid bedroht sah, verachtete sie zu bestimmen, nach dem Mittwoch zu reisen; aber sie weigerte sich hartnäckig. Petersburg zu verlassen. Endlich im vergangenen Herbst, als er sie für verloren hielt, verjüngte sich der Doktor, um der seine Frau sofort zwang, nach Mentone zu fahren.

Sie flog in den Zug und war nun allein in ihrem Sessel, da ihre Dienerschaft in einem anderen Sessel saß. Sie lag traurig durchs Fenster, sah Belder und Dorfer vorübergleiten und fühlte sich einsam, verlassen im Leben.

Ohne Kinder, fast ohne Verwandte und mit einem Gatten, in dem die Liebe getornt war und der sie nun in die Freude sendete, ohne mit ihr zu kommen, wie er einen Dienner im Spital gesucht hatte.

Die Nacht brach herein und der Zug fuhr mit voller Geschwindigkeit. Sie konnte nicht schlafen, ihre Nerven waren in größter Aufregung. Mit einemmal kam ihr der Gedanke, das Geld zu stehlen, das ihr der Gatte beim Abschied in französischem Gold übergeben hatte. Sie öffnete einen kleinen Geldsack und schüttete auf ihre Kleine die Glut des leuchtenden Metalls.

Aber plötzlich strich der lassende Lusthauch ihre Wangen. Nebenrath hob sie den Kopf. Die Tür ging auf. Die Gräfin war bestürzt ihren Schau über das Geld auf ihren Kleinen und wartete. Dann erschien ein barhäutiger, fessender Mann in Sarettkleidung. An einer Hand hatte er eine Wunde, aus der Blut floh.

Die junge Frau fühlte sich vor Angst vergebens. Dieser Mann hatte sie sicher ihr Geld zählen gelehrt und kam nun gewohnt, um sie zu berauben und zu ermorden.

Er fixierte sie unausgesetzt, atemlos, mit entstellten Augen, zweitelloos bereit, purt sie loszupringen. Er lagte unvermittelt: „Seien Sie ohne Furcht, meine Gräfin!“

Sie antwortete nicht; sie war nicht imstande, den Mund zu öffnen; sie hörte ihr Herz schlagen und das Blut in ihren Ohren kauen.

Er begann wieder: „Ich bin kein Verbrecher.“

Sie sagte noch immer nichts. Aber in einer unwillkürlichen Bewegung, die sie machte, batte sie ihre Kleine bewegt und das Gold rückte auf den Teppich wie Wasser aus einer Tasche.

Der Mensch betrachtete überdrast diesen Metallstrom und blickte ihn plötzlich, um das Gold aufzubaden.

In sinnloser Angst stromte sie auf, ließ alles Geld zu Boden fallen, lief zur Tür und wollte sich aus dem Zuge stürzen. Aber sie verstand, was sie vorhatte, schnelle zu eilen, ließ sie in seinen Armen auf, zwang sie auf die Bank nieder und sagte, indem er sie festhielt: „Hören Sie mich an, gräßliche Frau, ich bin kein Verbrecher und ich werde es Ihnen beweisen. Ich habe das Gold auf und gebe es Ihnen zurück. Aber ich bin verloren, ich bin ein toter Mann, wenn

Sapfen rückt die Zeit heran. Auch Weitmannsäufen müssen im September gepflügt werden. Es ist dies eine ganz gewöhnliche Arbeit, wozu nur nützliche und ganz unverzichtbare Zeite hinzugezogen werden sollen. Dieben müssen noch mittels eines kräftigen Gürtels, der mit einem Haken versehen ist, in den Bäumen befestigt.

In den *W e l a m u n g s l ä g e n* wird es Zeit zur Bodenbearbeitung. Wenn auch die natürliche Verjüngung nicht mehr so häufig angewandt wird, wie vor etwa fünfzig Jahren, so ist ihr doch unter besonderen Umständen auf heut noch der Vorzug zu geben. Ein wesentlicher Vorteil, den die natürliche Verjüngung für sich in Anspruch nehmen kann, ist die billige Herstellung derselben. Hier bevorzugt, wie der Name schon besagt, die Natur selbst die Hauptarbeit, während der Holzwirt nur hier und da einzugreifen und nachzuhelfen hat. So muss zum Beispiel der Boden großzügig umgedehnt werden, um dem absollenten Saaten ein günstiges Steinbett zu verschaffen. In der Regel wird die ganze Fläche nicht gleich nach erfolgter Bebauung abgetrieben, sondern man lässt die jungen Kernpflanzen noch einige Jahre unter dem Schutz der sogenannten Mutterbäume stehen. Erst dann werden in einem Zeitraum von etwa drei Jahren die Mutterbäume oder der Schirmbestand gehauen.

Bereitschiedene schädliche Körninselken sind jetzt zu beseitigen. Besonders macht sich der Richtenborfensäuer unliebsam bemerkbar. Das Vorhandensein derselben erfordert man daran, dass die Rinde der Bäume ganz kleine runde Löcher aufweist, die den Grundriss erwecken, als wenn sie mit Schrot Nr. 5 geschossen wären. Alle Stämme, die diese Merkmale tragen, sowie alles fränkische Holz muss ausgebauet werden. Das gebaute Material ist zu entbinden und die Rinde zu verbrennen. Diese Arbeit soll jedoch nur bei Regenwetter vorgenommen werden. Zur Bekämpfung der kleinen Kiefernläuse ist im September die einzige richtige Zeit. Die jetzt ausgewachsene Raupen derselben treffen, noch in Klumpen zusammenhängend, die Radeln bis auf ganz kleine Stumpfen weg. Die Raupen der Kiefernblattläuse verhalten sich sehr durch den an der Erde liegenden Stiel. Als bestes Bekämpfungsmitel gilt das Verdünnter des Schädlinge, solange sie noch zusammenhängen. Ist der Stiel der Kiefernblattläuse nicht gleich zu Beginn bemerkt worden, so sind alle Bekämpfungsmitel erfolglos, da die Raupen dann wandern und vereinzelt fressen.

In den Wochen zu schützen kann mit dem Vergifteten der Wände begonnen werden.

Varel, 30. August.

Zum Bahnhofsumbau. Der biechte Bürgerverein hatte im März dieses Jahres eine Eingabe an den preußischen Eisenbahnminister gerichtet, bett' Umbau des Bahnhofs und der Gleisanlagen. Recht ist von dem Königl. Staatsminister für die Wülfelshausen-Oldenburger Eisenbahn in Rüninger die Antwort eingegangen. Dieselbe enthält im wesentlichen folgendes: Wenn im allgemeinen zur Verbindung von Bahnhöfen einer Unterführung der Vorzug vor einer Überführung zu geben sei, so sei für den biechten Bahnhof wegen der ungünstigen Untergrundverhältnisse an einer Überführung festzuhalten. Nach den Erfahrungen in Rüstringen und Rastede sei eine Unterführung dauernd nicht trocken zu halten. Um den Wünschen der Stadt jedoch entsprechen zu können, wird die Breite der Überführung auf 4,50 Meter, die der Treppen auf 4 Meter befestigt werden, damit die durch Treppen zu überwindende Höhe unbedingt verminder wird. Sollten die zur Verfügung stehenden Mittel es zulassen, werden die Bahnsteige überdacht, andernfalls steht die Ausführung 1914 zu erwarten. Der vorhandene Zollhafen soll mit dem Güterbahnhof vereinigt werden. Außerdem wird eine Ladestraße längs

mit Tränen in den Augen. Der Zug führt ab und eilt der Grenze zu.

Rum sagte die Gräfin zu ihrem Gegenüber: „Die Kleider sind für Sie, mein Herr. Sie sind Frau, mein Diener. Ich stelle nur eine Bedingung. Sie sollen mir niemals ein Wort sagen. Keines, um mir zu danken, niemals, um mir zu sagen, warum das alles notwendig war.“

Der Unbekannte verneigte sich, ohne ein Wort zu sagen.

Gold hielt der Neuerdings und uniformierte Beamte visitierten den Zug. Die Gräfin reichte ihnen die Hände und indem sie auf den Mann, der im Fond des Autos saß, zeigte, sagte sie: „Das ist mein Diener Frau. Hier ist sein Auto.“

Der Zug setzte sich wieder in Bewegung.

Während der ganzen Nacht blieben sie zusammen, ohne ein Wort verlaufen zu lassen.

Als der Morgen gekommen und eine deutsche Station erreicht war, erhob sich der Unbekannte doch, an der Tür stehen:

„Entschuldigen Sie, gnädige Frau, doch ich mein Versprechen brach; aber ich habe Sie ihres Dieners beraubt. Es ist gerecht, doch ich ihn ersehe. Brachten Sie keinen Dienst.“

Sie antwortete kalt: „Rufen Sie mit meine Kammertüre!“

Er ging sie holen, dann verließ er. Sie und du, wenn sie aus dem Wagon stieg, um an ein Bündel zu treten, sah sie ihn, wie er sie von der Ferne betrachtete. Sie lärmten in Rente am.

Der Doktor schwang einen Augenblick, dann begann er wieder: „Eines Tages, als ich meine Patientin empfing, kam auch ein großer junger Mensch zu mir.“

„Herr Doktor,“ sagte er, „ich komme, um Nachrichten über das Bestinden der Gräfin Marie Baroness einzuhören. Ich bin, obwohl sie mich nicht kennt, ein Freund ihres Mannes.“

„Ich antwortete: „Sie ist verloren. Sie wird nie wieder nach Aukland zurückkehren.“

Da brach der Mann mit einemmal in Tränen aus und ging zugleich wie ein Betrunkenen davon.

des Schuppens, eine Freiladebühne am Nordende ausgeführt. Zum vollständigen Neubau des Bahnhofsgebäude liegt kein Anlass vor. Es ist aber die Herstellung einer großen Halle im jetzigen Gebäude in Aussicht genommen. Die Überführung an der Paketstraße soll dem gelegerten Verkehr entsprechend verbreitert werden, wenn die Stadt Borel zur Deckung der durch die Verbreiterung bedingten Mehrkosten einen Betrag von 1000 Mark zuzahlt.

Verhaste wurden am Mittwoch ein „Herr“ und eine „Dame“. Sie sollen auf einer Reise verschiedene Diebstähle ausgeführt haben.

Giebichen. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch statte die Landmann G. Lübben in Büppel einen Besuch ab. Sie trugen durch ein Fenster und erledigten fünf Seiten Speck und drei Schinken. Die Täter sind noch nicht entdeckt.

Oldenburg, 30. August.

Gegen die Teuerung findet am Sonnabend den 7. Sept. abends 8½ Uhr, in Doods' Kinosäle eine große Großveranstaltung statt, in welcher der Landtagsabgeordnete Paul Hug-Müthingen spricht wird. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Der Verband der Bureauangestellten (Bezirk Bremen-Hannover-Braunschweig-Oldenburg) hält am Sonntag den 1. September, vormittags 9½ Uhr, im „Kaisersaal“ eine Belegschaftskonferenz ab. Der Verband hat hier eine Ortsgruppe.

Eine besondere Spielart des „Liberalismus“ stellt der Osterburger „Freisinn“ dar. Schon manches Pröbchen haben wir davon gegeben. In aller Ehrinnerung ist noch, wie der „Freisinn“ bei der Gemeindewahl sehr ausser Angst vor der Sozialdemokratie agrarisch wählt. Jetzt haben der Vorstand und die Vertretungsteile des Osterburger „Freisinn“ beschlossen, durch eine „Sedanfeier“ ihren Nordpatriotismus öffentlich zur Schau zu tragen, bei welcher Gelegenheit Reichstagsabgeordneter Lehrer Ahlhorn über „Sedan und seine Folgen“ reden wird. Auch Niederwerträge und Rausch werden bei der Feier gegeben, sodass dieselbe sehr „anregend“ werden wird; wenigstens prophezeit dies der Mann mit dem kleinen z in den „Nachrichten“, der zu den „Gütern“ des Osterburger „Freisinn“ zählt.

Zwischenahn, 30. August.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie am Gemeindevertrag vom 1. September 1912, nachmittags 12.30 bis zum Hause des Wind- und Dampfmühlenbesitzers Hermann Helmke in Achsbaierfeld liegt vor dem Kaiserl. Postamt Zwischenahn vom 28. August ab auf 4 Wochen aus.

Gruppenbüchsen, 30. August.

Sonderzüge. Sonntag den 1. September führt von Bremen-Reuselstadt nachmittags 2.25 Uhr ein Sonderzug ab, der 3.04 Uhr in Gruppenbüchsen eintrifft. Zur Erleichterung des Verkehrs von und nach Bremen fährt 2.14 Uhr ein Zug von Bremen nach Gruppenbüchsen und abends 9.50 Uhr ein Zug von Gruppenbüchsen nach Bremen mit Ankunft an dem Zug nach Bremen. Für die Sonderzüge haben Sonntagsfahrten Gültigkeit. Für den Zug ab 2.25 Uhr Bremen-Reuselstadt werden solche auch in Huchtingen und Schieder verkauft. Für die Rückfahrt stehen außer den fahrplännößigen noch zwei Züge nach Bremen-Reuselstadt (6.38 und 8.55 Uhr) und zwei Züge nach Delmenhorst (10.35 und 11.35 Uhr) zur Verfügung.

Beale, 30. August.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Donnerstag morgen auf der Reparaturwerk der Unterwerkerföreitung. Der 65 Jahre alte Schiffszimmerer G. Kegeler wurde bei seiner Arbeit von einem schweren Stück Bruchsteinen getroffen.

Abends teilte ich der Gräfin mit, dass ein Bremder mich nach ihrem Besinden gefragt habe. Sie schien bewegt und erzählte mir die Geschichte, die Sie eben hörtet. Ich fügte hinzu: „Dieser Mann, den ich nicht kenne, folgt mir nun überallhin wie mein Schatten, immer treffe ich ihn, wenn ich vor die Tür trete; er sieht mich auf seltsame Weise an, aber niemals hat er ein Wort zu mir gesprochen.“ Sie überlegte, dann sagte sie:

„Ich wette, er steht unter meinem Fenster.“

Sie erhob sich von der Chaiselongue, schlug die Vorhänge zurück und zeigte mir wirklich den Mann, der mich aufgefunden hatte. Er sah auf einer Bank auf der Promenade und sah nach den Hotelterrassen. Er sah uns, stand auf und entfernte sich, ohne den Kopf zu wenden.

Nun ward ich Zeuge einer überraschenden und leidvollen summen Liebe zweier Leute, die sich nicht kannten.

Er liebte mit der Ergebenheit eines gerechten Tieres dankbar und ergeben bis in den Tod. Er sah jeden Tag fragen: „Wie geht es ihr?“ Er verstand, doch ich ihn erraten kann. Und er wusste bergerreichend, da sie, als sie vorüberging, ihm schwärzlich und blästerlich erschienen war.

Sie sagte zu mir: „Ich habe ein einzelnsamt mit diesem rätselhaften Manne gehabt und doch scheint es mir, als lenne ich ihn seit zwanzig Jahren.“

Und wenn sie einander begegneten, dankte sie ihm für seinen Gruß mit einem ersten und bezaubernden Lächeln. Ich sah sie glücklich, so geliebt zu werden, mit dieser Achtung, dieser Ausdauer, dieser Romantik, die sie zu allem bereiten Ergebenheit. Und dennoch blieb sie bei ihrem stürmischen Widerstand, sperte sich verzweifelt dagegen, ihm zu entwischen, seinen Namen zu kennen, ihn zu sprechen. Sie sagte: „Nein, nein, das würde nur die geheimnisvolle Freundschaft zerstören. Wir müssen einander fremd bleiben.“

Er nun, er war sicher auch eine Art Quijotte, denn er tat nichts, um sich ihr zu nähern. Bis zum Ende wollte er das finstere Versprechen, nie das Wort an sie zu richten, halten, das er ihr damals im Wagon gegeben.

Oft während der langen Stunden der Schwäche, erhob sie sich von ihrer Chaiselongue, schlug den Vorhang etwas zurück, und sah noch, ob er da sei, unter dem Fenster warte.

und schwer verlegt. Der Geburtenkosten wurde mittels Krankenwagen in das Krankenhaus befördert werden.

Rodenham, 30. August.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände! Am Sonnabend den 7. September, abends 8½ Uhr, findet in Kohlers Hof eine große öffentliche Protestveranstaltung gegen die volksausländige Wirtschaftspolitik, gegen die heutigen kapitalistischen Staatswahlen zu erhalten. Ist es erforderlich, dass die einzelnen Gewerkschaften am oben genannten Tage keine Versammlungen, Sitzungen und sonstige Veranstaltungen abhalten, aber dagegen mit in eine eigene Propaganda, auch unter den Frauen, für diese Versammlung einzutreten.

Achtung, Holzarbeiter! Am Sonnabend den 31. August, abends 8½ Uhr, findet bei Kohlers unsere Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Rechow, 30. August.

Die Wahlen zur Angestellten-Versicherung. Die Wahl von 6 Vertrauensmännern und 12 Erkämpfenden für die Angestellten-Versicherung findet Sonnabend den 13. Oktober 1912, nachmittags von 4—6 Uhr, auf dem Amt in Rechow, Zimmer Nr. 1, statt. Die Vertrauens- und Erkämpfenden werden je zur Hälfte aus den verfeindeten Angestellten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der verfeindeten Angestellten gewählt. Die Vertrauens- und Erkämpfenden aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der verfeindeten Angestellten gewählt.

Harpstedt, 30. August.

In höchster Not geriet. Zwey Damen aus dem nahe „Amerika“ unternahmen einen Ausflug nach Wunderburg, um Beerzen zu kaufen. Dabei geriet die eine von ihnen in eine Moorgrotte, in welche sie immer tiefer eintrat, sodass ihr das Wasser bis zum Hals reichte. Die heimige Begleiterin hatte die Geistesgegenwart, sich der Linge nach auf die Erde zu legen und ihre Begleiterin festzuhalten. Beide riefen nun laut um Hilfe. Zum Glück wurden die bangen Hufe von dem Wundertuhr Brinkmann aus Wunderburg gehört, der nun herbeifand und die Dame aus ihrer gefährlichen Lage befreite. Es war die höchste Zeit, denn lange hätten die Kräfte der Damen nicht mehr ausgereicht. So lief diese böse Abenteuer noch einmal gut ab.

Emden, 30. August.

Die Delegiertenwahl zum Parteitag hatte folgendes Ergebnis: Abgegeben Stimmen 209. Es erhielten: Gen. Maas 161, Gen. Meyer 46, ungültig 2 Stimmen. Gen. Maas ist somit im 1. Hannoverschen Kreis gewählt.

Aus aller Welt.

The Waffensnot in England.

Die Lage in Norwich und in der Grafschaft Norfolk hat sich wenig geändert. Das Hochwasser verläuft fast allmählich, doch kann es noch Monate dauern, ehe die normalen Zustände wiederhergestellt sind. Die Stadt Norwich ist immer noch ohne Gas und elektrisches Licht. Mehr als dreitausend Personen sind ohne Dach und über zwanzigtausend in größter Not. Es fehlt vor allem an Lebensmitteln. Die Stadt Borstendorf ist vollständig von Wasser umgeben, das die tiefergelegenen Städte von Norwich ist vorgesehen, die das Überflutungsbauwerk zwischen London und Norwich abtrennen soll. Die Eisenbahnverbindung zwischen London und Norwich ist vorgesehen abdrückend durch die Fertigstellung einer eingleisigen Brücke, die das Überflutungsbauwerk verhindert, wiederhergestellt werden. Die Lage der Brücke wird von Wasser fortgeschwemmt werden. Die Lage der Brücke

und wenn sie ihr geladen hatte, der stets unbeweglich auf seiner Bank saß, lehnte sie mit einem Lächeln auf ihren Lippen zurück.

Sie starb eines Morgens gegen zehn Uhr. Als ich aus dem Hotel trat, kam er auf mich zu, mit verstörten Mielen. Er wußte es schon. „Ich möchte sie eine Sekunde sehen,“ sagte er. Ich reichte ihm den Arm und lehnte in das Haus zurück.

Als er vor dem Bett der Toten stand, ergriff er ihre Hand und drückte einen endlosen Kuss darauf. Dann entfernte er sich wie ein Sinnloser.

Der Doktor schwieg wieder und fuhr dann fort: „Dies ist sicher das seltsamste Eisenbahnleben, das ich kenne. Uebrigens muss man sagen, dass die Männer komische Ratten sind.“

Eine Frau murmelte: „Diese zwei waren weniger verüst, als Sie meinen... sie waren... sie waren...“

Aber sie konnte nicht mehr sprechen, so sehr weinte sie.

Da man aber, um sie zu beruhigen, von etwas anderem zu sprechen begann, wußte niemand, was sie sagen wollte.

kleines Jeanneton.

Der Kuppelhof.

Morgen beginnen wir mit dem Abbild eines neuen Romans, „Der Kuppelhof“ von dem belgischen Schriftsteller Alfred Bod. Es ist eine spannende, an Handlung reiche, sehnige Herz- und Liebesgeschichte, deren Verläufe wir besonders empfehlen möchten. Auf belgischen Heimatboden entwirft der Verfasser ein lebensstarkes Bild, das uns ohne Unterbrechung in seinem Bann hält. Alfred Bod, der Landmann Wilhelm Holzamers, ist trotz seines beliebten Schaffens immer noch ein verhältnismäßig unbekannter. Trotz der etwa zehn aus seiner Feder vorliegenden Werke finden wir ihn weder im Romanverzeichnis noch in der in diesen Jahren erschienenen zweiten Auflage von E. Engels Literaturgeschichte verzeichnet. Den Roman „Der Kuppelhof“ wird er durch den dort vor zwei Jahren erschienenen Roman „Die Voriser“ bekannt sein. Alfred Bod's Werke erscheinen bei Egon Fleischh u. Co. in Berlin B.

in den vom Unwetter am meisten heimgesuchten Gebieten gehalten sich äusserst schwierig. Der Postmann von London hat eine öffentliche Sammlung eröffnet, um die grössste Roi von den Bedrängten fernzuhalten. Das Wasser ist um 12 Centimeter gesunken, doch haben in vielen Gegenden die Regengüsse wieder eingetragen. Zahlreiche Personen sind vom Bericht völlig abgeschnitten und ihre Verpflegung mit Lebensmitteln kann nur mit grösster Gefahr bewerkstelligt werden. Tausende von Menschen haben in Archen und Schuppen Schutz gefunden, da ihre Wohnungen vom Wasser überflutet sind.

Du sollst das Alter ehren. In Graz wurde Donnerstag früh die 82jährige Frau Maria Gau, die vor Schwäche zusammengebrochen war, auf der Straße in gänzlich verhältnissmässigem Zustand aufgefunden. Die Greifin war vor Hunger und entfleischlichen Schmerzen nicht mehr standhaft, weiterzugehen. Sie wurde mit dem Rettungswagen in das südliche Krankenhaus gebracht, wo man feststellte, dass die Greifin über und über voll Ungeziefer war. Am Kopfe hatte sie eine Wunde, an der Bärme traten. Für die arme Greifin gab es in Graz keine Wohnung. Zuletzt wohnte sie in der Seilergrasse und nun war sie auch obdachlos. Hungern, krank und obdachlos! Zeit wird man im Krankenhaus ihre von Bärem befallene Wunde beilegen, die Greifin aus dem Ungeziefer reinigen; einige Tage kann sie vielleicht noch gehen. Und dann? Dann beginnt für die Greifin das Elend von neuem. Arme alte Leute müssen eben die gottgewollte Gesellschaftsordnung wehrlos erdulden.

Wirtschaftsdrama. Im Norden Berlins suchte der Bewohner Richard Roedt aus Eiterfeld seine Frau zu ermorden. Frau Roedt, die seit vielen Jahren verheiratet ist, hatte vor kurzer Zeit ihren Mann verlassen und war mit einem anderen Mann ein Liebesverhältnis eingegangen. Sie zog vor vierzehn Tagen nach dem Hause Schönhauser Allee 200 und hatte hier ein kleines abgemietetes Zimmer inne. Durch Zufall erfuhr der Vater diese Adresse, beobachtete nach der Wohnung seiner Frau und begehrte Einlass.

Gelegenheitskauf! Zu Schleuderpreisen

werden die Möbel in der
Wilhelmshavener Straße 37
aus gewissen Gründen verkauft!

Englische Kleiderschränke
Höchst, 110 cm breit, m. Messinggr., für 34.50 M.
Kommoden mit drei Räumen, von 18.75 M. an
Waschtische von 16.50 M. an
Bettstellen mit Matratzen von 39.50 M. an
Tische, Stühle zu allen billigen Preisen.
Bunte Küchen-Einrichtungen, engl. Schlaf-
zimmer zu jedem annehmbaren Preise.
Berittos, Aufhängen, fourniert, 35, 48, 55 M.
Berittos, Aufhängen, lackiert, mit grossem Aufzug,
Säulen und Spiegel, so lange Vorrat reicht,
zum Preis von 38 und 45 M.
Groß-Spiegel, 180x60 cm 15.50 M.
Küche, Frischwagen von 14.00 M. an
Büder von 2.75 M. an
Ein jeder mag sich von der Billigkeit
und Güthe meiner Waren überzeugen.

Achtung!

Ich hatte die Gelegenheit, einen grossen
Posten moderne Plüschtaschen in
verschiedenen Farben und Mustern einzukaufen; ich verkaufe dieselben, so
lange Vorrat reicht, zu folgenden
billigen Preisen:

Taschentasche, Kreideline 3. Klappen, als Schlafjota
zu benennen; da dieselben sehr groß sind 44.00 M.
do., glatt genäht, in rot, grün, blau 49.50 M.
do., mit Rante und feinerer Bord 52.50 M.

Rüstringen
Wilhelmshavener Str. 37
vis-à-vis dem Wohlfahrtsverein.

Auf sofort
15-20 Zimmerleute
für Brauereien gesucht.
Carstens & Hermes.

Jüng. Hausbürsche
sofort gefüllt.
Joh. Focken, Roomstraße 89,
— Wilhelmshaven.

Grau Roedt wehrte sich aber, die Tür zu öffnen und läerte laut um Hilfe. Hierauf schlug ihr Mann in blinder Wut mit einem Stock gegen die Vorherrschere, um diese zu zertrümmern. In ihrer Angst öffnete die Frau schliesslich die Tür und laufte an ihren Mann vorüberzulaufen. Auf dem Treppenpodest des zweiten Stockwerkes wurde sie aber von ihm erreicht und durch drei Beilhiebe niedergestreckt. Ehe noch andere Hausbewohner hinzugezogen waren, hatte Roedt die schwerverletzte Frau die Treppe hinab nach der Straße geschleift. Der Blutverlust war so stark, dass die unglückliche Frau irgendwo das Bewusstsein verloren hatte. Auf der neuen Installation in der Gaubürokratie wurden ihr die ersten Rotwörde angelegt, und dann erfolgte ihre Überführung nach dem Lazarettkranenkraus. Ihr Befinden ist sehr bedenklich, da die Schwedische zertrümmert ist. Roedt selbst wurde verhaftet.

Blutiger Kampf am Grab. Nach Blättermeldungen aus Aldeia de Obidos, Beigie Guadra (Portugal) fand es dort bei einer Beerdigung zu einem Streit zwischen dem Borrer und dem Vertreter der Ortsbehörde, auf dessen Seite sich die Bevölkerung stellte. Als der Borrer, dem kein Chorleiter zertifiziert wurde, einen alten Mann misshandelte, wurde er von dem Vertreter der Behörde festgenommen, lebte jedoch unter dem Borrer, sein Chorleiter wohnen zu wollen, in die Kirche zurück, bewaffnete sich mit einer Bronningpistole, begab sich wieder zur Kirche und erschoss den Vertreter der Behörde. Die Bevölkerung mischte darauf den Borrer zu Tode, verstaumelte seine Leiche auf das entzückende und widerstreitende Ichthys und der Beerdigung des Borrers auf dem Friedhof.

Aus dem Bezirksparteisekretariat.

An die Ortsvorstände!

Die Klingblätter gegen die Tenuierung gehen den
den Ortsvorständen in den ersten Tagen der nächsten
Woche zu. Da wo möglich muss die Verbretigung
bereits am Freitag, den 6. September
geschehen, sonst am Sonntag, den 8. September.
Die Verbretigung muss äusserst sorgfältig geschehen.

Versammlungs-Kalender.

Rüstringen-Wilhelmshaven
Verband der Tapezierer. Abends 8½ Uhr bei Michel, Wohl. Straße.
Sonntag, den 1. September.

Vert.

Diskußclub. Nachmittags von 5-7 Uhr im Hof von Oldenburg.

Salem Aleikum Salem Gold



No. 3½ 4 5 - Luxus - No. 6 6 10
Vig. 3½ 4 5 qualitäten: Vig. 6 6 10
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabrik
Venlo-Dresden

Imhaber: Gustav
Hoffmann & Sohn
Friedrichstr. 24
D. Königs u. Sachsen

Zur Aufklärung für die Konsumenten!

G. A. Hanewacker

Nordhausen a. H. Gegründet 1817.

Wer den echten Kautabak der alteingesetzten, im
Jahre 1817 gegründeten Firma

G. A. Hanewacker-Nordhausen a. H.
erhalten will, muss zur Vermeidung von Verwechslungen mit anderen
gleichnamigen Fabrikanten ausdrücklich:

Hanewacker-Kautabak, nicht nur

Nur echt **G. A. Hanewacker**
wenn jede Rolle nebenstehend ab-
gebildeten Einlagezettel enthält:

Man verlange ausdrücklich

G. A. Hanewacker Kautabak!

General-Vertreter für Ostfriesland und Grossherzogtum Oldenburg: Ernst A. Osterhorn
Wilhelmshaven, Kurzestrasse 9. — Telefon No. 910.

Fettwarenhaus Hansa

Inhaber: Theodor Schiermann.

Zentrale Hamburg. —

Büros:

Wilhelmshav. Straße 7

Wilhelmshav. Straße 60

Gökerstraße 4, Rüstringen

billigste Preise.

Großes Auswahrlager

Käse, Ausschnitt, Fleisch- und Wurstwaren.

Holstein, Hamburg, Westfälisch. u. Oldenburg. Versorgung.

Setze. Im Auftrage habe
ich eine

Wohnung

mit 20 M. Gartenland in Ellens
zum 1. Mai n. J. auf mehrere
Jahre zu vermieten.

H. A. Hirsch, Hult.

Prima junges
Rohfleisch

sowie
Wurst und
Brotzholz

— empfiehlt —

Frau Winkler,

Grenzstraße 32.

Gärräum. Wohnung
mit Gartenland und grob. Stall
zu vermieten.

Paul Böter, Neuengroden.

Grenzstr. 54 part. rechts

ein kleines Zimmer zu vermieten.

Fran. Sande.

Ordentl. Mädchen

für den Vormittag sucht

Fran. A. Kuhmann.

Wilhelmsh. Str. 51.

Perfekt. Hausmädchen

gegen hohes Gehalt sofort gefüllt.

Fran. Bachman, Wallstraße 20.

Werft-Speisehaus.

Sonnabend den 31. August,

abends 8½ Uhr:

Konzert:

mit Gesangsvorträgen
und nachfolgendem **Tanz.**

Eintritt 20 Pf.

Vormittagsmädchen

gefüllt Martistrasse 26, 2 Nr. 1.

geborene jüngere Schnei-

derinnen, für dauernde

Beschäftigung sucht

Curt Tasse, Markt.

Echte Lehrmädchen zur

Schneiderei.

Garderobe wird in einfacher und

feiner Art angestellt.

A. Meiners, Roentzstraße 42.

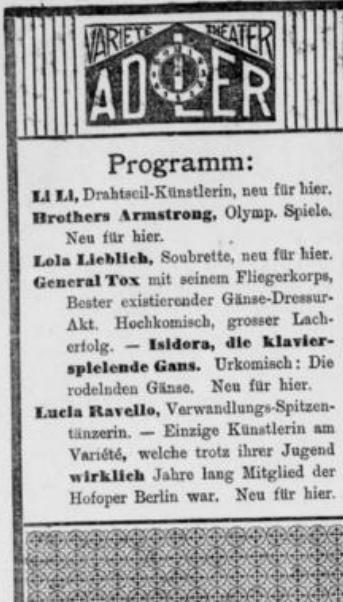
Morgenmädchen gefüllt

Reichenbach, Wilhelmsh. Str. 23.

Agent ges. 2. Welt. v. Cigare.

u. Zigaretten, an Werte v. Vergift.

ca. M. 250 monatl. S. Jürgen-
sen & Co., Hamburg 22.

**Programm:**

Lili, Drahtseil-Künstlerin, neu für hier.
Brothers Armstrong, Olymp. Spiele.
Neu für hier.
Lola Lieblich, Soubrette, neu für hier.
General Tex mit seinem Fliegerkorps,
Bester existierender Gänse-Dressur.
Akt. Hochkomisch, grosser Lach-
erfolg. — **Isadora, die klavier-
spielende Gans**. Urkomisch: Die
rodelnden Gänse. Neu für hier.
Lucia Ravello, Verwandlungs-Spitzen-
tänzerin. — Einige Künstlerin am
Varieté, welche trotz ihrer Jugend
wirklich Jahre lang Mitglied der
Hofoper Berlin war. Neu für hier.

Sonntag den 1. September:

Erföning der Wintersaison 1912-13

Direktion: K. Mennen — Kapellmeister: W. Wagenblass.

Telephone 212.

Spielplan vom 1. bis 15. September.

Sonntag Nachmittags 4 Uhr:

Familien- u. Kinder-Vorstellung.

Vorführung sämtlicher Schaunummern.

Sonntag abend 8 Uhr:

... Grosse Gala-Vorstellung. ...Vorverkauf im „Adler“ von morgens 10 bis nachm. 7 Uhr
und in den bekannten Vorverkaufsstellen.Im Interesse des Publikums werden die Damen höflich gebeten, die
Hüte im Theater abzunehmen.

Am Freitag jeder Woche: Nichtraucher-Abend.

**Programm:****Origin-Louisiana-Trobador-Trio.**
Die schwarzen Meistersänger.
Neu für hier.**Great Guerrero.** Mexiko-Truppe, eine
Dame, drei Herren. Grösste akrob.-
equilib. Neuheit. Nur sensationelle,
einzig dastechende Original-Triks.
Neu für hier.**Edie Blum.** Humorist. Neu für hier.
Annetta und Lillian. Gymnastische
Produktionen am 5 Meter hohen ge-
tragenen Apparat. Neu für hier.**Drei Teldas.** Die Comedians am
Billard. Neu für hier.**Grosse Polizeihund-Prüfung in Mariensiel**am Sonntag d. 1. Sept. und Montag d. 2. Sept.
veranstaltet vom Zweigverein Wilhelmshaven-Rüstringen
des Deutschen Polizeihundvereins, Th. Hager i. W.Zur Sortierung gelangen
erstklassige Hunde von aussichtigen und hiesigen Gütern.**Eintrittspreise:** 1. Platz 75 Pf., Vorverkauf 60 Pf.
2. Platz 40 Pf., Vorverkauf 30 Pf.
Kinder 30 und 20 Pf.**Programm:**Sonntags: Nach Empfang der Preisträger und der aus-
wärtigen Führer, Herren-Kommers im Vereinslokal
(Fedor's Wohlholz).Montag morgens 9 Uhr: Beginn der Prüfung. Ende
jirca 2 Uhr.Montag, morgens 9 Uhr: Beginn der Prüfung. — Montag
nach Beendigung der Prüfung: Preisverteilung auf
dem Platz. — Nachdem: Zusammenkunft der Teilnehmer
im Vereinslokal.Mitglieder mit deren Angehörigen haben freien Zutritt zu
allen Veranstaltungen.**Neuenburger Hof**Dr. Jacobs Hwe., Inh.: Gebr. Jacobs.
Laufturz Neuenburg am Hennel.Dreit. am Sonntag. Telefon Nr. 47.
Großer Saal (400 Personen fassend). Veranda, zwei Regelbahnen.
Schöner großer Garten mit schönen Naturlaubnissen.

Bei grössten Vereinen und Schulen vorherige Anmeldung erbeten.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Kinderwagen:
Sportwagen: Leiterwagen
in folgender Ausstattung: gut belüftet, leicht u. Rücksitzgriffen. Wert-
Ges. / Geschäft f. Beste u. Rücksitzgriffen. Wert-

Rastede (Oldb.)
Meister- u. Polier-
Kurse. Vollständige Ausbildung
in 5 Monaten. Auf. Progr. frei.

Fetter Speck
hochfeine Ware.

J. H. Cassens
Büro, Peterstr. 42 u. Schor.

Lehrverträge bei Paul Hug & Co.

Jetzt ist es Zeit!Kaufe jetzt Jeder nur
im **Ausverkauf** wegen
großen Bauabschaffens.**6 Wilhelmshavener Str. 6**
neben Varieté „Adler“!

Überzeugen sich Jeder!!

Es werden Ihnen Preise gemacht
werden, wie so niedrig die hier
noch nicht genannt sind. . . .Ihren Bedarf an
Anzügen, Baletots, Unter-,
Hosen, Unterzeuge, Wäsche
zu vervollständigen!

Grüne Erbsen

1 Pfund 15 Pf.

Gelbe Erbsen

1 Pfund 15 Pf.

Wachtelbohnen

1 Pfund 15 Pf.

J. H. Cassens

Rüste, Peterstr. 42, Schor.

Palast-Theater Delmenhorst, Landestr. 35.

Grösster und schönster Lichtspielhaus am Orte. — Jeden Dienstag und Sonnabend neues erstaunliches Programm. Niedrige Preise. — Jeden Mittwoch- u. Sonntagnachmittag reichhaltige Kindervorstellung. Eintritt nur Kinderwert, für alle Plätze 10 Pf.

Verloren Fahrrad. **Herren Fahrrad**Jeder wird gebeten, dasselbe bei wie neu, umständlich billig zu ver-
Gastm. Höre, Rüsteriel, abzug. Höretrif., Stehtrif., Feldhause.**unerreicht billige Artikel in
3 Kinder-Stiefel!****Kinder-Sandalen**21-26 **2.00**27-30 **2.20**31-35 **2.50****Rossleder-Schulstiefel**zum knöpfen und schnüren **2.00**21-24 **2.20**27-30 **3.00****Rind-Boe-Stiefel**zum knöpfen und schnüren **3.00**21-24 **2.75**27-30 **4.00**